



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

599 (24.12.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-162857](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-162857)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 50 Pfg. durch die Post mit Postausschlag Mk. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beile 50 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 541
Redaktion 577
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 599.

Mannheim, Mittwoch, 24. Dezember 1913.

(Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Der Weihnachtstierstage wegen erscheint die nächste Nummer Samstag vormittag.

Das Christkind und Wir.

Wir sind göttlichen Geschlechts. Apostelgeschichte 17. V. 29.

Wenn die „Singer“ d. i. die Darsteller der oft so primitiven, naiven und volkstümlichen Weihnachtsspiele im Mittelalter von Dorf zu Dorf zogen, so trugen sie vor sich her den sogenannten „Paradies-Baum“ — und am 24. Dezember, am Tage vor dem Christfest, an dem das Weihnachtsspiel aufgeführt wurde, wurde in der Regel das Paradiespiel gegeben, in welchem der Abstieg der Menschheit aus geistig-göttlichen Höhen, der Sündenfall Adams und Evas den Zuschauern vor Augen geführt wurde. Und wir finden denn auch im Kalender am 24. Dezember verzeichnet den Geburtstag Adams und Evas, am 25. Dezember dann den des Christkinds. Dieser Sinn birgt sich in diesen Dingen. An der Wiege des Christkinds ergriff die Menschheit von jeher übermächtig das Gedenken an den Menschheitsursprung, den man allen Zweifeln, allen Disharmonien, allen unlegbaren Schäden und allen drückenden Nöten in der Erden-Welt zum Trotz erahnte, wußte und glaubte in der reinen, lichten Ätherwelt des Göttlich-Geistigen, des Guten, Rechten, Wahren, Vollkommenen. Wie merkwürdig ist es doch, daß in der Zeiten Lauf hineingestellt ist eines Kindes Geburtstagstages als eines der wichtigsten, bedeutsamsten Markzeichen in der Menschheits-Entwicklung? Alle Wesen der Erdenreiche ließ man in der Empfindung und in dem Bewußtsein vergangener Jahrhunderte sich beugen vor dem göttlichen Kinde. Es tritt uns entgegen das wunderbare Krippenbild, wie sich die Tiere neigen vor ihm; daran gliedern sich jene wunderbaren Erzählungen, wie etwa die, daß als Marie das Jesuskind auf der Reise nach Ägypten getragen hat, sich gebeugt hat vor ihm ein uralter Baum, daß gewisse Bäume in der Weihnacht sich neigen, ja sogar Früchte tragen, wie die verdorrten und vertrockneten Rosen von Jericho in der Weh-

nacht von selbst immer wieder aufsprühen, weil sie sich zuerst entfaltet hatten unter den Schritten der Maria, die, als sie auf der Reise nach Ägypten den Jesusknaben trug, über eine Stelle geschritten ist, wo ein Rosenstrauch gewachsen war! Man blinke in die Malerei, in die Weihnachtsspiele — überall wird man spüren, wie die Menschheit Jahrhunderte lang von der Empfindung erfüllt und durchpflust war, die ihr zuströmte vom Anblick des heiligen Kindes: „Wir sind göttlichen Geschlechts!“ Wenn sie vor ihm sich andachtsvoll, demütig, verehrend neigte, so klang der erhabene, grandiose Gedanke in der Seele mit, daß der Ursprung aller Menschenkinder im Göttlichen liegt! In dem Christkindlein, das geboren ward, sah man die eigene Menschennatur in ihrer Unschuld und Unverdorbenheit. Und die von der christlichen Kirche verkündigte Wahrheit, daß eine göttliche Wesenheit Mensch ward, daß das „Heilige, das von Maria geboren ward“ — wie der Engel Gabriel sagte — „Gottes Sohn“ sei. — Diese christliche Wahrheit ward für Millionen eine gewaltige Belebung und Stärkung des Glaubens an die Menschheit, des Vertrauens auf ihren ewigen, unzerstörbaren, göttlichen Kern, eine Stärkung der Zuversicht auf die Entfaltung ungeahnter menschlicher Entwicklungskräfte- und möglichkeiten, denen durch die Geburt des göttlichen Kindes nun freie Bahn geschaffen ist.

Solche Gedanken lebten da auf: Eine göttliche Seele ward gleichsam von der ewigen, göttlichen Weltentzückung zurückgehalten in den himmlischen Sphären — sie machte nicht mit den Abstieg in die Adams-Natur, die Alles aufgenommen hat, was sich an zerstörenden Kräften bis in das Blut des Menschen hineingeschlichen und die Menschheitsentwicklung verdorben hat. Und als die Zeit erfüllt war, als die Not der Menschheit, die unter dem Vererbungsband von Jertum, Schuld, Leid, Tod steht, aufs Höchste gestiegen war, da trat diese unbedeckte, unschuldige Seele, in der sich die Gottheit rein widerspiegeln konnte, in eine menschliche Selbstorganisation, um ihre ursprünglichen, ungeborenen, göttlichen Kräfte innerhalb der Menschheit zu entfalten, den „Menschen“ darzustellen, wie er einstens war, wie er sein sollte, und wie er in der Zukunft unter der weisen, erziehenden Führung des gnadevollen, hebräischen Weltengestes wieder werden kann! Der liebe Sohn, an-

dem Gott Wohlgefallen haben konnte, er ist — unser Bruder geworden — der Bürge dafür, daß auch die schwachen, sündigen, „getriebenen“ Menschenkinder, wenn sie nur eines guten Willens sind, immer strebend sich bemühen und die Liebe von Oben an ihnen teilnimmt, zu gerechten, freien, starken, frohen, seligen Kindern Gottes werden können. „Wir sind göttlichen Geschlechts!“ — das ist der heiligen Weihnacht lehre, beglückende Botschaft! Leuchtend bricht aus dem Christuskind in der Krippe durch alle Erdenbedrängtheit und Menschenschwachheit der heilige, kindliche Gottes-Ursprung der Menschheit hervor — und das entzündete immer wieder in Tausenden von Menschen die fröhliche, hegehafte Hoffnung auf die Erfüllung der heiligen Gottes-Bestimmung der Menschheit, daß sie immer mehr zu einem „göttlichen Geschlechts“ wahren, edlen Menschentums heranreifen wird.

Wahrlich — gar oft wird die Menschheit durch die Erfahrung ihrer Ohnmacht, ihres Wahns, ihrer Schuld, des Streites, der in ihr tobt, und all' des Leides, das sie quält und drückt, zwischen Verachtung ihrer selbst und Verzweiflung an sich selbst hin- und hergerissen — das Menschliche und Allzu-Menschliche, das wir täglich an uns und um uns erleben, macht uns den Glauben an die Menschheit oft schwer, der „Menschheit ganzer Jammer“ sagt auch uns oft so an, daß wir pessimistisch die Hand vom Pflug legen und trübe in die Zukunft unseres Volkes blicken, in dessen Wosen und Leben sich auch immer wieder Unerfreuliches offenbart.

Daß nun die Weihnacht uns helfen, „frischen Mut des neuen Lebens zu trinken“ aus der heiligen Quelle, die an der Krippe in Bethlehem entspringt.

Das Christkind ruft uns zu: Ihr Kleingläubigen, warum zweifelt ihr? — Ihr seid göttlichen Geschlechts — ihr könnt trotz dem und dem und alle dem noch Kinder werden, wieder Kinder werden, wieder einrücken in den Ursprungsstand der Göttlichkeit, — der Fluch der Schuld und Sünde kann von Euch weichen, eure Schwachheiten sollen zerstreuen, wie der Nebel vor der Sonne, selbst in der Nacht eures Sterbens soll euch aufstrahlen das Hoffnungslicht unsterblichen Lebens! Und das Alles durch die Gotteskraft göttlichen Geistes und göttlicher Liebe, aus deren unergründlichen Tiefen wir Menschenseelen alle entspringen sind, und die in dem

heiligen Kinde sozusagen Fleisch geworden ist, an unserem rätselvollen, tragischen Menschenlos erlösenden, helfenden, helfenden, segnenden, beglückenden Anteil genommen hat. — Der Mensch ist trotz aller Verdunklung und Entstellung des göttlichen Ebenbildes und des menschlichen Urbildes ein großes, tüchtiges, unwissendes, unartiges, ungehöriges, irrendes Kind, das aber doch im tiefsten Grund heimweh hat nach dem Vaterhaus, dürstet nach dem Vater, dem lebendigen Gott! Nun — das reine, heilige Christuskind, das vom Angesichte des Vaters kommt, führt das Menschenkind wieder heim zum Vater, schenkt ihm wieder seine kindliche Gott-Natur — und dann wird Alles, Alles wieder gut. „Wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder, könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen“ ... „Ja, darin liegt's: — darum ist Weihnachten das große Kindertage geworden, wo wir Große Alle wieder zu Kindern werden, wo wir so tief, so wehmütig, so sehnsuchtsvoll in die Augen unserer Kinder blicken, die, wenn sie noch nicht voll zu sich „Ich“ sagen, wenn noch nicht ganz ihre Adam- und Eva-Natur bei ihnen herausgekommen ist, uns erinnern an unseren im Christuskinde zu anschaulicher Wirklichkeit gewordenen, göttlichen Ursprung:

„Kinderaugen, wunderbare,
Trink' ich eure Tauberlust,
So vergeß ich all' die Jahre
Und ich werde wieder gut —
Da ihr einig mit dem Einen
Ohne Sehnsucht selig war't,
Sich in euch, den Lichten, Reinen
Sein Geheimnis offenbart — —“

Der Gottheit und Menschheit Geheimnis im Christuskinde, im Gotteskinde, zu dem der Mensch wird, der recht Weihnacht feiern kann, der es tiefinnerlich glaubt: „Wir sind göttlichen Geschlechts!“ — Weil die Menschheit göttlichen Geschlechts ist, kann sie es nicht lassen, bei aller Erdbundenheit immer wieder nach den Sternen zu blicken, darum kann sie sich trotz aller Niedergänge nie ganz verlieren, darum wird sie nicht müde, trotz aller Irrnisse und Wirrnisse immer wieder „aus dem Dunkeln ins Helle zu streben“. — Sie gibt allem Augenschein und Gegensein zum Trotz den Glauben nicht auf an die in ihrem Wesen liegenden, aus ihrem göttlichen Ursprung sich herleitenden Gotteskräfte, die sich ihr immer wieder geheimnisvoll erneuern, wenn sie nur ihrer Herkunft aus dem Ewigen,

Feuilleton

Ein Weihnachtsfest in großer Zeit.

Am 24. Dezember 1870 in Versailles.
„Age, Ich gäbe den schönsten Pariser Einzug darum, wenn ich heute zu Hause sein könnte!“ So hörte Graf Fred Frankenberg, wie er in seinen Kriegstagebüchern berichtet, einen tapferen alten General am 24. Dezember 1870 bei der Weihnachtsfeier zu Versailles in den Wartbräumen. Überall, wo deutsche Truppen im Felde standen, weilten am heiligen Abend des großen Jahres, das Deutschlands Einheit schuf, die Gedanken bei Weib und Kind, bei Eltern und Geschwister. In diesem Abend lebte in allen Herzen nur die heilige Sehnsucht nach den Lieben in der Heimat und verdrängte für die Dauer einiger wehmütiger Stunden das hohle Bewußtsein, so herrliche Siege errungen zu haben, der glorieichen Beendigung des Feldzuges so nahe zu sein. Und überall bemühte man sich, so gut es ging, den Schein des Weihnachtstages zu erwecken, einen Baum zu schmücken und Geschenke unter seinen Zweigen auszubringen.
Dazu gab in Versailles, vor den Mauern von Paris, König Wilhelm I. von Preußen, der hier sein Hauptquartier am 6. Oktober aufgeschlagen hatte, selbst das Beispiel. Der König beab-

achtete, um die Worte des Bringen Kraft zu Dohelobe-Angehörigen zu gebrauchen: „selbst in der ersten und anstrengenden Kriegszeit die kindliche, lebenswürdige Anhänglichkeit an seine gewohnten Gebräuche.“ Und Dohelobe fährt fort: „Am 24. Dezember durfte dem König nur das Allermaßschickbarste der Geschenke des Krieges vorgebracht werden. Sonst wendete er den ganzen Vormittag dazu an, um Weihnachts-geschenke für alle diejenigen auszufüteln, denen er solche zugedacht hatte. Wenn nun auch seine nächste Umgebung diese Geschenke bei der Abendbesprechung nach der Tafel erhielt, so verstand er doch auch viele an andere Menschen, sowohl in Versailles als auch in die Heimat. So hat er an diesem Weihnachtsfest 1870 für zweihundertfünfzig Menschen in Versailles Geschenke ausgesucht. Diese verpackte er dann eigenhändig und schrieb die Adresse selbst, so daß die Begünstigten auch noch sein Autograph als Andenken hatten, das den meisten nicht wert war als das Geschenk an sich.“

Wie dann das Weihnachtsfest bei dem geritten und allbeliebten Könige verlief, hat sein Oberstallmeister Redor von Rauch am 26. Dezember in einem ausführlichen Briefe an seine Gemahlin, Frau Elisabeth von Rauch, geborene Gräfin Waldersee, geschrieben:

„Wir haben hier unser Weihnachten sehr hübsch gefeiert. Es fand abends in einem großen Saal der Präfektur, wo der König wohnte, statt, mit Weihnachtsbaum hübsch dekoriert und ein großer, mächtiger Tisch aufgestellt, auf den alle Geschenke, mit Namen darauf, gelegt waren. Der König in der Mitte, neben ihm rechts und

links der Großherzog von Baden und der Kronprinz, daran anschließend Prinz Carl, Großherzog von Mecklenburg, Weimar, Oldenburg, der Herzog von Altenburg, Prinz Albrecht, die Erbgrößen von Strelitz, Schwerin, Weimar, Oldenburg, der Erbprinz von Hohenzollern und Prinz Friedrich von Hessen, die Jeder ein bis zwei hübsche Sachen in Seiden, Wollen, Bronzefachen, Aquarellen oder dergleichen erhielt, neben Messertaschen und Schokolade in allen möglichen Formen. Wir und von familiären Bringen und Jartzen ein Adjutant erhielt ebenso einen Gegenstand und Messertaschen. Außer den genannten waren noch fünf Blech, Buch und Linnear eingeladen und bedacht. Da kamst Dir also denken, daß es eine ganze Menge Menschen und Geschenke waren. Der König hatte jedem einzelnen das Geschenk bestimmt. Es waren dazu Sachen aus Berlin gekommen, sehr vieles aber auch hier gekauft, durch Berger und Müller (die Hofmarschälle) besorgt. Alle Sachen wurden zum König gebracht. Er suchte alles einzeln aus und schrieb für Jeden einen Zettel. So haben die Sachen besonderen Wert und zeigen, wie Er trotz aller seiner Sorgen und Geschäfte doch daran dachte, der ganzen Umgebung eine Festfreude zu machen. Ich kam besonders gut fort, da ich zwei Gegenstände erhielt, nämlich eine sehr hübsche Seidenmappe und ein sehr nettes Portefeuille in der Tasche zu tragen, beides von Juhten, rot mit Gold. Der König selbst erhielt von der Königin eine große Cabinetphotographie, Kniebildabend, etwa drei Fuß hoch in rotem Sammetrahmen, eine sehr schöne sitzende Statue von Friedrich dem Großen,

von der allerdings nur ein Abbildur geschickt wurde, um das Original, das in Marmor ist, nicht der Beschädigung auszuliegen; eine hübsche Aquarelle von Scheuren, „die Nacht am Rhein“ mit Unterschrift der Königin „Zur Erinnerung in den 17. Juli 70“ (Tag der Kriegserklärung), noch mehrere hübsche Bronzen und dergleichen ... Nachher war richtiges Weihnachtsbrot mit Bierlinsen und Mohrrüben, kurz der Abend erinnerte so viel als möglich an die Heimat, war eine kleine, wenn auch das Fehlen nicht erlösende Freude und wohlthuend durch die liebevolle Rücksicht des alten, unabhängigen Herrn, dazu beizutragen, das allen fehlende Familienfest weniger empfindlich zu machen. Er zeigte so recht wieder sein übervolles Herz. ... Das ist ein Ereignis, was noch nie dagewesen, auch wohl schwerlich wieder eintreten möchte, wenigstens wollen wir wünschen, daß wir es nicht wieder erleben, daß ein König von Preußen mit dem größten Teil der deutschen Kirken in Versailles, Paris belagernd, das Weihnachtsfest unter dem Donner der Joris feiert!“

Und nun ein anderes Bild. Graf von Frankenberg, der am Kriege in doppelter Eigenschaft, als Major-General bei der kriegswilligen Kronleutnants und zugleich als Offizier im Gefolge des Kronprinzen, teilnahm, zeigt es uns, indem er schreibt:

„Die Weihnachtsfeier begann für mich im Schloßpark, wo in dem Mittelteil des Gebäudes eine große Christbeleuchtung für die Verwundeten und Kranken hergerichtet worden war. Ich hatte eine Menge Mitglieder und angenehmer Gegenstände (Wolldecken, Kattunschuhschäber mit eingedruckten Schlachtenbil-

aus dem Geistigen nicht vergißt, wenn sie nur ihre adlige Abstammung nicht vorleugnet und nur immer wieder eingedenk ist der Wahrheit.

„Aus Götterhöhen fiel der Mensch In Erden-Irrtum und Erden-Wahn. Doch kann Erinnerung des Ursprungs Ihm schenken aller Wahrheit Wesen, Jam Gottes-Sohn ihn formen Im Erdenleibe, im Zeitensein!

So wird Weihnachten, das Fest des Christkinds, zu einem Quellborn der Inspiration, der Erweckung des Vertrauens in der Menschheit unermüdete Lebens- und Seelenkraft, des Glaubens an ihre göttliche Mission, der Hoffnung, daß nicht der Irrtum, sondern die Wahrheit, nicht die Fessel, sondern die Freiheit, nicht die Krankheit, sondern die Gesundheit und Schönheit, nicht der Tod, sondern das Leben schließlich das letzte Wort im Weltenlaufe haben werden, daß, weil wir göttlichen Geschlechtes sind, unsere zunehmende Verklärung, Dervollkommnung, Vergeltung, Vergottung am Ende der Menschheitsentwicklung stehen werden, das Ziel aller Wege Gottes sind.

So höher wir sonst all unsere Gedanken und Kräfte der Menschheits-Zukunft zuwenden müssen, an die zu glauben unserem Leben erst Sinn, Zweck und Ziel, Inhalt und Wert gibt, der zu dienen unser Recht und unsere Pflicht ist. — An Weihnachten kommt ein Blick in die Vergangenheit des Menschengeschlechtes — an der Krippe des heiligen, göttlichen Kindes, das vom Himmel kam, um den Himmel auf Erden zu bringen und die Erde wieder dem Himmel anzunähern, an Weihnachten soll die Erinnerung an den im Göttlichen, im Geiste gelegenen Menschheits-Ursprung uns befeuern zu frohem Optimismus, zu tatkräftigem Wirken für der Menschheit Bestes in der Gegenwart. Erfolgreich wird sich dies freilich nur dann gestalten, wenn wir wieder zu Kindern geworden sind, die sich die „neue Welt in Unschuld bauen!“

Wir sind göttlichen Geschlechtes. — Sind wir es wirklich? Empfinden wir nicht an der Krippe des Christkinds tief, daß wir dieses stolze Wort, das einst der große Christusbote Paulus aus Athen als der Menschheit erhabenen Ursprung und ewige Bestimmung verkündete, noch lange nicht zur Wahrheit gemacht haben in Sein und Leben, in Gesinnung, Wort, Werk und Wesen?

Darum legt sich uns im Angesichte des vom Zauber göttlicher Ursprünglichkeit und menschlicher Reinheit umwobenen Himmelskinodes das Weihnachtsgebet um Reinigung und Läuterung unserer Seele auf die Lippen:

„Meiner Tage trübes Wesen Mach' wie einen Bergquell klar. Zu des Lichtes Dienst erlesen Meine Seele mache wahr. — Mache meine Schwachheit stark, Mache meinen Sinn wie Erz — Der du allen Dunkelheiten Bist das mächtige Sonnenmark, Schaff in mir ein neues Herz. Meine Worte sollst du leiten, Älge, wo noch Halbheit schleicht; Hilf mir mit der Lüge streiten, Bis die Schlange von mir weicht. Jeder wovon Tag sei neu, Jede Nacht sei weit und gut. Bis in meinem trüben Wesen, Wie der Mond im Meeress treu Lächelnd groß dein Antlitz ruht!“

Pfarrer Klein.

Die internationale Lage.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Gleich im Januar werden, wie wir von unterrichteter Seite hören, die deutsch-französischen Verhandlungen wieder aufgenommen werden, die im Auswärtigen Amt in Berlin seit dem November stattfinden und deren Gegenstand kleinasiatische Bahnfragen und türkische Finanzfragen sind. Wenn die Verhandlungen bisher noch nicht zu einem positiven Ergebnis geführt haben, so liegt dies nicht an dem guten Willen der Bevollmächtigten, die sich, auf französischer so gut wie auf deutscher Seite, darüber klar sind, daß Konzeptionen von beiden Seiten die Voraussetzung des Einverständnisses sind. Die Unterbrechung der Verhandlungen ist nur dadurch eingetreten, daß zwei der französischen Bevollmächtigten, Herr Komjot vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und Herr Sergent, der Vizedirektor der „Bau von Frankreich“, sich nach Paris begeben haben, um das Weihnachtsfest dort in ihrer Familie zu verleben. Gleich nach ihrer Rückkehr werden die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen.

Noch immer die deutsche Militärmission.

R. K. Paris, 23. Dez.

Der „Temps“ bringt heute Abend bezüglich der deutschen Militärmission in Konstantinopel Depeschen aus Petersburg, Berlin und Konstantinopel, welche in der Hauptsache übereinstimmen. Nämlich: daß Russland seinen neuen Schritt bei der Sperte unternommen, sondern, daß Unterhandlungen zwischen Berlin und Petersburg über besser: zwischen Potsdam und Libadia geführt werden. Man sollte die Möglichkeit ins Auge, ohne den Kontrakt des Generals von Sanders zu brechen, doch dessen Dauer zu beschränken, indem man ihm den Charakter einer Präliminarstudie zur Reorganisation beilegte. Auf diese Weise, meint der „Temps“, würde der Eigenliebe der interessierten Regierungen Rechnung getragen. Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ hebt hervor, daß Russland keine Kompensationen verlange und auch keinen neuen Schritt nach jenem des Dreiverbandes in Konstantinopel unternommen habe. Aus Berlin erhält das französische Blatt die Meldung, daß die deutsche Regierung zu verstehen gebe, daß die Unterhandlungen mit Russland bezüglich der deutschen Militärmission nie eine Unterbrechung erfahren hätten; doch schweige sie sich über die Art der pour parlers wie über deren mögliches Resultat vollends aus. Die russische Hofschicht in Berlin bewahre absolutes Schweigen. In Konstantinopel endlich sei man über die russischen Absichten völlig im Unklaren, doch habe man die Empfindung, daß die Frage in Petersburg und Berlin verhandelt werde, und daß der Mission des Generals von Sanders vorerst der Charakter einer Präliminarstudie gegeben werde.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 24. Dezember 1913.

Pfarrer u. Parteivoritzender.

Im Saarrevier galt beim Zentrum bis vor kurzem noch die Bestimmung, daß der Pfarrer geborener Vorsitzender des Ortskomitees der Partei sein solle. Die Abschaffung dieser Bestimmung begründete auf einer Zentrumsversammlung in Saarbrücken am 1. Dezember Rechtsanwält Japp und rechtsfertigte sie u. a. mit der Begründung: „Die Herren Geistlichen seien in der jetzigen Zeit vielfach mit selbstorganisierten Arbeiten überlastet und können der Politik nicht soviel Zeit zuwenden wie wünschenswert sei.“ (Saarpost Nr. 280.) Wie aus diesem immerhin interessanten Vorgang den Schluß ziehen

wolle, das Zentrum wolle nun mit der von Spahn jr. befürworteten „Entkatholisierung“ wirklich ernst machen, der würde sich bitter lächerlich. Der Grund dieser Maßregel war hauptsächlich der, daß die Geistlichen des Saargebietes in großer Zahl bekenntnislos gesinnt sind und mehrfach gegen die gegenwärtige Zentrumsleitung aufbegehrt haben. Tatsächlich gilt nach wie vor der Satz, der jüngst auf einem Zentrumsparteitag gefallen ist: „Die Geistlichen müssen ja doch die Hauptarbeit bei den Wahlen leisten.“ Jetzt wird wieder aus dem Saargebiet ein Fall bekannt, der beweist, wie die katholische Geistlichkeit in den Dienst der politischen Partifische gestellt wird. In Spieden bei Remscheid ist ein Zentrumsverein gegründet worden. Ueber dessen Organisation berichtet die Saarbrücker Volkszeitung (Nr. 287): „Als Vorsitzender wird der jeweilige Herr Pastor fungieren. Schriftführer ist der Herr Kaplan.“ Wie die politische Stellung des Klerus tatsächlich allgemein ausgeht wird, beweist folgender Vorfall, den „Morgen und Wahrheit“ (Nr. 51) berichtet: Am 14. Dezember fand in Leobsdorf eine Versammlung der Zentrumspartei des Reichstagswahlkreises Leobsdorf statt, in welcher der Kandidat für diesen Wahlkreis, Herr Pfarrer Konstantin Rathmann, sein Programm entwarf. In dieser Rede sagte er u. a. auch: „Der Klerus hat das gute Recht, als Führer des Volkes, welches zu ihm das volle Vertrauen besitzt, auch in politischen Leben dessen Führung zu übernehmen und dieses Recht wird sich weder der Klerus noch das katholische Volk jemals verkuemmern lassen.“ Und fürmischer Applaus ward ihm“ nach der Reichs Zeitung Nr. 292, 18. Dezember 1913, für seine Ausführungen.“ Als Kuriosum sei hier noch angeführt, daß die Leobsdorfer Volkszeitung (Nr. 270) und mit ihr andere Blätter dem Herrn Pfarrer Rathmann den Ausspruch in den Mund legten, er sehe „in religiöser Beziehung auf dem Boden des Zentrums!“

Zentrum gegen Zentrum.

Unter dieser Ueberschrift führte das Bonner Zentrumsblatt, die Deutsche Reichszeitung (Nr. 599) bewegliche Mägen, die auf die inneren Verhältnisse des Zentrums ein interessantes Licht werfen. Sie geht dabei von dem Konkurs der Düsselborfer Bürgergesellschaft aus, die durch opferbereite Katholiken hätte verhindert werden sollen. Das Blatt schreibt u. a.:

„Ueber das Vermögen der (katholischen) Düsselborfer Bürgergesellschaft, Nr. 6, ist auf Antrag des Vorstandes gestern das Konkursverfahren eröffnet. Es ist eine Malmage sondergleichen, die durch ganz Deutschland und noch weiter ihre Wellen werfen wird, nicht allein für die katholische Sache, sondern auch indirekt für die Zentrumspartei. ... An Opfergaben der Katholiken, d. h. dem Sinn für wirklich praktische Zwecke, fehlt es hier und an vielen Orten immer noch und wird auch leider so bleiben. Geld für kirchliche Ausstattung kostbarer Art, für Stiftungen usw. ist immer mobil zu machen. Es bleibt nutzlos. Aber für praktische katholische Zwecke sind diejenigen am wenigsten zu haben, die das Geld in anderer Weise oft nutzlos zum Fenster hinauswerfen.“

In ganz ähnlicher Weise ist zurzeit das Düsselborfer Volksblatt hier behandelt worden. ... Es wurde in demagogischer Weise der Reiz der Nichtstehenden gegen die Aktionäre des Volksblattes geschürt, von welchen man hinter verschlossenen Türen flüsterte, daß sie ganz kolossale Einnahmen hätten, die sie doch nur der Partei verdankten und aus Gähsticht nichts davon der Partei zugute kommen lassen wollten. In Wirklichkeit haben die Aktionäre des Düsselborfer Volksblattes nie einen Pfennig Dividende erhalten. Deshalb gründete man unter Schädigung der Aktionäre das Volksblatt neu, das jetzige Düs-

seldorfer Tageblatt, welches ebensowenig Dividende verteilt wie das Volksblatt, aber jetzt auf einem Punkte steht, daß man mit der „Sauerung“ desselben beschäftigt ist.

In ähnlicher Weise wütete man in Bären gegen die eigene Partei. Gegen das alte Zentrumsblatt, die Dürre Zeitung, wurde der Dürre Anzeiger als das „offizielle Organ der Zentrumspartei“ gegründet mit demselben negativen Erfolg, wie das Düsselborfer Tageblatt. Nachdem die Aktionäre der Neugründung große Summen verloren hatten, ging die Neugründung ein.

In Euskirchen wütete die Partei in gleicher Weise gegen sich selbst. Das Euskirchener Volksblatt war von Angehörigen der Zentrumspartei, darunter von hochstehenden Geistlichen, die noch daran beteiligt sind, gegründet worden, aber da man glaubte, dasselbe verdiene zu viel, erfolgte eine Neugründung, die Euskirchener Volkszeitung, das einzige Organ der Zentrumspartei am hiesigen Orte, das im Konzern der katholischen Presse steht, die von dem dazu berufenen Augustinusverein gefördert wird, so schreibt das Blatt von sich selbst, aber leider ist es in der Lage, sich andauernd nach einem „Käufer“ umsehen zu müssen, der sich bis jetzt jedoch noch nicht gefunden hat.

Ebenso wütete man in Siegburg gegen die eigene Partei. Gegen den Siegburger erfolgte eine Neugründung, die Siegburger. Auch bei dieser Neugründung verloren die Gründer hohe Summen.

Dasselbe Bild in Lachen, wo man der Ansicht war, daß das Echo der Gegenwart zu viel verdiene, deshalb wurde der Volksfreund gegen dasselbe gegründet, was aber nicht hinderte, daß man im Jahre 1907 eine vorher farblose Zeitung, die Bürgerzeitung unter dem Titel „Lachener Volkszeitung“ als Zentrumsorgan erscheinen ließ. Die Lachener Volkszeitung ging ein. Die Gründer hatten ihr Kapital verloren. In gleicher Zeit hat der Lachener Volksfreund sein Unternehmen der Partei an, indem er eine Verzinsung von 8 Prozent in Aussicht stellte. Aber darauf ging niemand ein, wahrscheinlich weil dadurch die Einigkeit in der Partei nicht gefährdet worden wäre.

Auch in Köln wurde damals ein Zentrumsblatt, der „Kölner Volksfreund“ gegründet, welcher nach einem Verlust von über 250 000 Mark zu bestehen aufhörte.“

Deutsches Reich.

— Alkohol an Arbeitsstätten. Der Schweizerische Bundesrat hat mit 103 gegen 7 Stimmen und unter ausbrechlicher Zustimmung der Vertreter der Arbeiterschaft Bestimmungen über den Alkoholvertrieb in Fabriken in das neue Fabrikgesetz aufgenommen. Die von den Unternehmern für Unterkunft und Verpflegung geschaffenen Anstalten sollen allgemein den Vorbereitungen des Gesundheitswesens entsprechen, sie sollen alkoholfreie Getränke nur zu den Mahlzeiten und nur an volljährige Arbeiter abgeben dürfen; der Verkauf während der Arbeit und auch die Abgabe an jugendliche Arbeiter sind überhaupt untersagt.

Bayerische und pfälzische Politik.

Das verlorene Reihemer Manuscript.

München, 23. Dez.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wie wir zu Anfang November mitgeteilt haben, brachte das Münchener sozialdemokratische Organ damals einen hässlichen Artikel, in dem angedeutet war, daß „auf der Straße München-Passau“ kurz vor der Fürstenfeier in Reihem eine Priestertafel gefunden worden sei, in der sich neben anderen interessanten Schrift-

Italienische Weihnachten.

Florenz, im Dezember.

Nur noch wenige Tage und Weihnachten ist wieder einmal da. In den Ländern nordwärts der niederrheinischen Alpen haben sich nun die Vorbereitungen ins Niederdaste gesteigert. Immer geheimnisvoller und mysteriöser sind die abgeschlossenen Schränke geworden. In warmen Stuben werden Silberketten gelodert, auf die der Tannenbaum an der Straßenseite schon wartet. In den Schaufenstern der Läden liegt alles, was man brauchen — und nicht brauchen — kann, und von Kälte und Neureisiger gleichzeitig gepiegt läuft der eilige Käufer beladen seines Weges.

Von allediejem will man hier im Süden wenig. Der Dezember ist noch mild wie ein warmer Herbst in Deutschland. Noch bedrängt man die Tage, zum größten Teil, im Freien. Die Zimmerfenster sind der Luft und der Sonne weit geöffnet. Viele Rosen blühen noch und auf den öffentlichen Plätzen spielt an den Nachmittagen, nach wie vor, die Militärkapelle. Der Winter beginnt erst nach dem Heiligen Dreikönigstage — also Anfang Januar — und ist auch dann nur von kurzer Dauer, da schon Anfang Februar wieder die Mandelbäume blühen.

Also ein fest am Oken ist Weihnachten hier nicht. Treppen feiert man auch hier auf seine Weise. Es läge nicht in des Südländers festliebender Art, sich einen Feiertag entgehen zu lassen, von dem er die tiefen Fremden, die bei

ihm zu Gast sind, so großes Aufsehen machen sieht. Dafür ist er ein zu guter Geschäftsmann. Nur steht das italienische Weihnachten insbesondere gar zu sehr im Zeichen des Auslands, besonders der immer noch über alles geliebten Engländer. Mittelweigt, Blumpubbing, Christmas-cards und alle die anderen lieben, heutzigen Dinge, die ein Mann als Weihnachtsfreunde braucht, schmücken die Auslagen der besseren Geschäfte. Und überall, wo Christenartikel ausgeteilt sind, überwiegen die Gegenstände, die sich nur als „Kunst ohne Wert“ verzeichnen lassen.

Die Spielwarenläden, das Beste an Weihnachten, diesem Fest der Kinder, können hier natürlich auch nicht im geringsten einen Vergleich mit denen im Norden aushalten. Sie haben es auch nicht nötig. Die warme Sonne erlaubt den Kindern hier, fast immer auf der Straße zu sein. Sie brauchen das Leben nicht in künstlichen Nachahmungen kennen zu lernen und haben kein Bedürfnis für „Geduldspiele“. Es bleibt hier in der Hausstube immer wieder bei Puppe, Karussell, Soldat und Reifen.

Besser schon schneiden die Konditors ab. Das „marzapana“, deutsche in Korridoren verwandelt, ist ja abgeoren, wo die Mandeln, die Äpfel und die bitteren, süßen und reifen. Und die Stadt Siena holt seit Jahrhunderten — aber jedes Jahr frisch! — einen Weihnachtskuchen auf Mandeln, Honig, Zitronat und Rosinen, der sich mit jedem deutschen Pfefferkuchen messen kann.

bern, Pfeifen, Photographien, Pfefferkuchen und Striechel) gekauft. Ein Duzend Bäume waren recht nett hergerichtet worden, und den armen Verwandten blühte ein glücklicher Abend.“

Vom Lazarett aus begab Graf Fred Frankenberg sich in die Villa aus ombrogen, zum Stranden bringen. Sein Tagebuch meldet:

„Der Kronprinz hatte eine große Anzahl Offiziere eingeladen, ein prächtiger Christbaum brannte, ein Männerchor von bürgerlichen Garde-Kantablen leitete einige fröhliche Lieder. Dann begann eine Lotterie von hübschen und nicht hübschen Sachen, die aus Gaben eines jeden der Eingeladenen bestanden. Zum Schluß machte ich die dritte Einbeziehung im Hotel des Rotesvotrs bei der zweiten Staffel des Hauptquartiers mit. Im Salon des Herzogs von Coburg waren hier Baum und Tisch aufgebaut. Die Lotterie, die stattfand, bot wirklich glänzende Gewinne. Mir fiel eine sterbliche Bronzeschale zu. Der Kronprinz, der uns auch besuchte, bemühte sich recht heiter zu sein — aber es gelang keinem der Vermittelten, in eine richtige vergnügliche Laune hineinzukommen. Die Gedanken flogen weit fort in die Heimat nach dem Christbaum in Familienkreise. Der laute Jubel fröhlicher Kinder, das Lächeln einer glücklichen Mutter lagen einem jeden in Herz und Sinn.“

Und nun, zum Schluß, lassen wir uns nach dem Hause führen, wo Graf Bismard, der Kanzler des Norddeutschen Bundes, und mit ihm die mobile Bundeskanzler ihren Sitz aufgeschlagen hatten. Dort beging der große Staats-

mann, dessen geniale und kraftvolle Politik Deutschlands Heere bis vor die Tore von Paris geführt hatte, das Weihnachtsfest mit seinen Räten. Einer von ihnen, Graf Paul Saffeldt, berichtete am nächsten Tage seiner Gemahlin, der Gräfin Helene Saffeldt, geborenen von Moulton, nach Berlin:

„Der Weihnachtsabend gestern war recht trüblich. Nach dem Mittagessen hatten wir einen Baum, und Stendell schenkte jedem von uns eine Kiste guter Zigarren, die Weidwälder ihm zu diesem Zweck hatte zugeben lassen. Im übrigen wurde der Abend ganz wie jeder gewöhnliche verbracht. Ich arbeitete und trank meine Tasse Milch (Zee bekommt mir nicht) und lehrte um 1/2 in meine Wohnung zurück. Hier habe ich noch bis 1 Uhr gearbeitet. Du siehst also, sehr vergnüglich war es nicht!“

Bismard selbst hatte zwar am 21. Dezember an seine Gemahlin geschrieben: „Es ist schwer, heute getrennt zu sein.“ Aber die Gewohnte ließ er des Feiertages wegen nicht ruhen. Der Glanz des Christbaumes diente ihm als Beleuchtung zur Arbeit. Am zweiten Feiertage sagte er der treuen Gefährtin seines Lebens: „Gruß und Dank für die reizenden Bäume.“ Und fügte hinzu: „Das Bäumchen brannte zum Kaffe und ich schrieb bei seinem flackernden Lichte nach München.“

Im Schein der Weihnachtskerzen schrieb Bismard nach München, um den König Ludwig II. von Bayern zu bestimmen, Wilhelm I. von Preußen die Kaiserkrone anzutragen. ...

Dr. A. von Wille.

haben ein Entwurf der Rede befaßt, die der damalige Prinzregent und jetzige König Ludwig von Bayern an die versammelten Fürsten halten sollte. Das Blatt erklärte damals schon, daß es nicht im Besitz der fraglichen Briefstücke sei, und teilte, irgendwie veranlaßt, weiter mit, daß der Verfasser sich sofort telephonisch an die sozialdemokratische Presse in München und Nürnberg gewandt habe, von der er annehmen zu können glaubte, daß möglichst rasch die Briefstücke mit dem Reichsminister in ihre Hände gelangt sein könnten. Von den beiden sozialistischen Organen wurde ihm zugesagt, daß sie den Rede-Entwurf nicht veröffentlichen würden, und daß sie die Briefstücke, wenn sie bei ihnen zum Vorschein komme, an den Verfasser gelangen lassen würden. Der Verfasser war, wie leicht zu erraten war, der Legationsrat Eble von Stockhammern, die rechte Hand des Ministerpräsidenten Herrn von Hertling.

Der Sachverhalt, wie er hier dargestellt ist, mußte jedem klar sein, der den eingangs erwähnten Artikel der „Münchener Post“ genau gelesen hatte. Das war bei der ultramontanen „Donau-Zeitung“ in Passau nicht der Fall, und sie schrieb von „Diebstahl“, „Vergewaltigung des Diebstahls“ und von „Heresie“. Hierwegen stellte der Chefredakteur der „Münchener Post“, Landtagsabg. Adolf Müller, Verleumdungsklage gegen den Redakteur Wagner der „Donauzeitung“. Heute kam nun der Fall am Amtsgericht München I unter dem Vorbehalt von den Angriffen der Zentrumpresse und seiner glänzenden Nichterledigung der bekannten Oberlandesgerichtspräsidenten Meyer zur Verhandlung. Der Vertreter des Verklagten erklärte sich von vornherein zu jeglichem Vergleich bereit; der Kläger bestand aber auf der Verurteilung des Zeugen von Stockhammern, der den Sachverhalt genau so darlegte, wie die „Münchener Post“ ihn dargestellt hatte, wobei er auf Befragen des Klägers deponierte, daß das Blatt keine Abmachung verlegt habe. Was das betreffende Manuskript anlangt, so sei es nicht das Konzept der eigentlichen historischen Rede gewesen, die der Regent in der Versammlung hielt, sondern nur eine Skizze für den kurzen Trinkspruch beim Diner; sie sei auf der Fahrt entworfen worden um die Zeit auszufüllen. An die sozialdemokratischen Blätter hat sich der Zeuge ohne Veranlassung seines Chefs, des Ministers, sondern auf eigene Faust gewandt, doch habe dieser nachträglich seinen Schritt gebilligt.

Die Verhandlung schloß mit einem Vergleich, der als ein unglaubliches Aufdaws des Redakteurs des karikalen Blattes von Passau verzeichnet zu werden verdient. Er lautet:

Chefredakteur Heintz Wagner erklärt, er gebe zu, daß der in der „Donauzeitung“ unter der Ueberschrift „Ein gütlicher Wind“ veröffentlichte Artikel in völliger Entstellung des wahren Sachverhalts eine Reihe der schärfsten und ehrverletzenden Behauptungen aufgestellt hat. Er nimmt diese sämtlichen Behauptungen als jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns hiermit zurück und bittet den Privatkläger um Entschuldigung.

Man wird sich dieses gerichtliche Dokument, das in einer Reihe bayerischer Zeitungen in den nächsten Tagen veröffentlicht wird, merken müssen. Für die Presse, die nach einem Wort des Münchener Erzbischofs Bettinger, „nicht lügen darf“, ist dieses Dokument geradezu katastrophal.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 24. Dezember 1913.

Weihnachtszeit.

Weihnachten ist erschienen,
Das Christkind kommt herein,
Es leuchtet Kinderaugen
Beim Christbaumkerzenschein.

Wir freuen uns mit den Kleinen
Und werden wieder jung,
Es regt sich in uns Sehnsucht
Und die Erinnerung.

Hellschimmernd strahlt den Reichen
Der reich gekräumte Baum,
Und unter ihm die Gaben
Erheischen breiten Raum.

Dagegen bei den Armen
Gehst heuer herzlich her:
Die Vöcklein scheinen düster,
Der Weihnachtsstisch ist leer.

Drum laßt Mitleid walten,
Wo Mangel ist und Not,
Und wäret verächtlichen Armen
Ihr schwer verdientes Brot!

Gedenkt der armen Waisen,
Seid ihnen Eltern heut!
Mit einer kleinen Gabe
Habt Ihr sie schon errettet.

Ah, möcht' auch das Christkind,
Bei Kranken kehren ein,
Und ihre Schmerzen lindern
Und ihnen Tröstler sein!

In manchem Trübsinn
Die Freude ist getrübt:
Sie sind von uns geliebt,
Die wir allhier geliebt.

Weihnachten ist erschienen
Das Christkind kommt herein,
O öffne ihm die Herzen
Und laßt es hinein!

Friedrichshelb. V. Sponagel.

Weihnachtsfeiern.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Redaran.

Am letzten Sonntag fand im großen Saale des „Bad. Hofes“ eine schön verlaufene Weihnachtsfeier der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Redaran statt. Der 1. Vorsitzende der Kolonne, Herr Fabrikant Sch. Sey, hielt zunächst die Eröffnungsrede herzlich willkommen und schilderte in feinsten Worten den eigentlichen Zweck und die rege Tätigkeit der Kolonne. Er wies darauf hin, wie die Kolonne noch vor ein Jahr ein Stützpunkt des Militärvereins war und daß dies somit die rechte Feier sei, welche die Kolonne selbständig begeht. Der Redner sprach weiter die Hoffnung aus, daß alle Anwesenden auch fernhin ihre volle Anteilnahme der Kolonne bewahren und teilhaftig daran den Wunsch, daß es noch manchen älteren und jungen Mann möglich sein möge, nach dem Tagesberuf sich dieser guten und edlen Sache zu widmen. Darauf brachte ein Mitglied einen hübschen Vortrag über den Vortag. Daran anschließend erlosch Herr Sekretär Wagsatz als Vertreter des Veteranenvereins und zugleich als 2. Vorsitzender des Roten Kreuzes des badischen Militärverbandes, um in geistlichen Worten nochmals an die schönen Erinnerungen, die man im Laufe dieses Jahres feiern durfte, im Gedächtnis zu halten. Dem folgten Theateraufführungen, abwechselnd mit Musikstücken, die den Abend sehr unterhaltend und genussreich gestalteten. Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle nochmals herzlichster Dank ausgesprochen. Eine Gabenverteilung bildete den Abschluß der Feier.

noch verschwunden: sie actien, namentlich in Berlin, vielfach auf so unliebsame und rohe Weise aus, daß die hohe Obrigkeit gegen sie einschreiten mußte, und sie schließlich ganz unterlag. Aber die Weihnachtsdramen, die unter Friedrich dem Großen verfaßt in der ganzen Welt gehalten wurden, finden doch noch hier und da statt, besonders in der Gegend Rupperts, aber deren Sagen und Bräuche es eine ausgezeichnete Literatur gibt. Dabei spielt der sagenhafte Schimmel des Gottes Wotan noch immer eine große Rolle. Auf einem Schimmel erschließt ein Vorkrieger in phantastischer Tracht den Zug des „Christmanns“, der weiß gekleidet ist, einen mit Blumen und Wäandern verzierten Sattel trägt und die Taschen mit Obst und Nüsse gefüllt hat. Mit Musikbegleitung und unter dem Geleit einer Schar von Burgen, die mit geschworenen Gesägten und in Frauenkleidung die „Feien“ oder Feen darstellen, geht es nun von Haus zu Haus. Der Vorkrieger tritt zuerst in die Stube und bringt über einen Stuhl, der Christmann folgt ihm nach, während den Feen der Eintritt verwehrt wird. In der Stube sind die Anechte und Mägde versammelt und singen ein Weihnachtslied, worauf der Reiter mit einem der Mägden einen Tanz aufführt. Der Christmann geht indessen in der Stube umher und fragt, ob die Kinder artig waren. Die flehigen, die einen Spruch aussagen können, erhalten Geschenke, die kalten leichte Schläge mit einem Astenbäumel. Man tanzt auch der Christmann mit einem Mädchen, dann werden die Feen eingelassen und nehmen am Tanz und am Schmaufen teil. Ein anderer märkischer Brauch, der nicht weniger eigenartig ist, gehört wohl schon der Vergangenheit an und wird schwerlich

Märkische Weihnachtsbräuche
Bis auf den heutigen Tag haben sich in der Mark Brandenburg einige merkwürdige Weihnachtsbräuche erhalten, und es sind welche darunter, die den gleichermäßen heidnischen und heidnischen Ursprung des Weihnachtsfestes verateten. Die Weihnachtsspiele, die Weihnachtspossen und die „Christkind-Aufgänger“ sind

Eine Liebestragödie.

Heute Morgen, früh 7 Uhr, spielte sich, wie bereits mitgeteilt, im Hause Emil Hedlstraße in eine unüberlegte Tat eines 20-jährigen Burken ab, die die Bewohner dieses ruhigen, stillen Hauses in größte Aufregung versetzte und dem Burken selbst sein junges Leben kostete. Ein im 3. Stock des Hauses bei einer Ingenieursfamilie bedienstetes 20-jähriges Dienstmädchen, dessen Eltern seit einer Reihe von Jahren in Mannheim ansässig sind, hatte vor 5-6 Monaten ein Verhältnis mit dem 20 Jahre alten Tagelöhner Karl Moll eingegangen, daselbe aber wieder zu lösen versucht, nachdem sie erfahren hatte, daß Moll kein besonderer Freund der Arbeit sei. Trotzdem stellte Moll dem Mädchen nach, sobald es zu den Eltern Molls ging. Hier hat der junge Moll zu ihm gesagt: „Wenn ich keine Weihnachten habe, sollst du auch keine haben.“

Moll ließ sich dann nicht mehr bilden, bis er heute früh 7 Uhr vor der im 4. Stock gelegenen Kammer des Dienstmädchens erschien und, als das Mädchen sich in die einen Stock tiefer gelegene Wohnung seiner Herrschaft begeben wollte, ohne weiteres einen Revolver schuß abfeuerte, der aber glücklicherweise fehlging. Das Mädchen hatte die Weisheitsgegenstände, die Treppe herunterzuspinnen und ihre Herrschaft zur Hilfe zu rufen. Während des Herunterbringens feuerte Moll einen zweiten Schuß ab, der das Mädchen an der linken Hüfte verletzte und nur wenig verletzte. Moll muß geklaut haben, daß das Mädchen tödlich getroffen sei, denn er richtete nunmehr die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in die rechte Schläfe bei, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Schon bei den ersten beiden Schüssen, die der Täter auf das Mädchen abgab, wurden die Bewohner des Hauses alarmiert und eilten erschreckt in das Treppenhaus. Der Täter war aber bereits tot.

Die Polizei erschien nach wenigen Minuten am Tatort. 1/2 Stunden später kam der Gerichtsarzt, Herr Medizinalrat B. Um 11 Uhr lag der Tote noch in seinem Blute auf dem Korridor des 4. Stockes vor der Kammer des attackierten Mädchens. Das Moll die schreckliche Tat mit Wucht und voller Ueberzeugung ausführte, ging aus einem in seinen Taschen gefundenen Brief hervor. Dem Dienstmädchen wird von Seiten der Herrschaft das beste Zeugnis ausgestellt. Daß die Herrschaft mit dem Mädchen außerordentlich zufrieden ist, geht auch daraus hervor, daß es schon seit einer Reihe von Jahren in ihren Diensten steht. Wie der Täter zu so früher Stunde schon in das Haus eindringen konnte, ist vorläufig noch nicht festgestellt. Man vermutet, daß er mit den Wäandern oder Milchbüchsen sich eingeschlichen und dann auf dem Korridor des 4. Stockes dem Mädchen angelauert hat. Die Verlegungen des Mädchens sind ganz geringfügig, jedoch es bereits heute vormittag seine Arbeit wieder verrichten konnte.

* Ernannt wurde aus der Zahl der von dem Erzbischöflichen Ordinariat vorgeschlagenen drei Bewerbern auf die katholische Pfarre Malsch, Dekanat Ettlingen, Pfarrverweser Julius Berberich in Dietheim. Der Genannte ist am 12. Oktober kirchlich eingesetzt worden.

* In den Ruhestand versetzt wurde Katastrophen-Geometer Josef Duffa in Weibheim auf Ansuchen wegen leibender Gelandheit.

* Der liberale Arbeiterverein Mannheim bezieht seine alljährliche Weihnachtsfeier am Freitag (2. Feiertag) im Saale der „Väter-Jamung“, S. 6. Um 5 Uhr findet die Kinderbescherung statt, während die allgemeine Feier in Form eines Familienabends um 7 1/2 Uhr beginnt. Diefür ist ein abwechslungsreiches und gutgewähltes Programm aufgestellt worden. Musikalische und Gesangsvorträge wechseln mit Darbietungen ernstes oder heiteren Inhalts. Auch ein fester Smakter ist einstudiert worden. Den Abend soll ein Tanz beschließen. Der Verein darf daher auf zahlreichen

Besuch seiner Mitglieder mit ihren Damen, aber auch auf die Beteiligung aller Freunde der Sache rechnen.

* Nationalliberaler Verein — Jungliberaler Verein. Die Mitglieder beider Vereine werden auf die am 2. Weihnachtstages (Freitag, den 26. Dez.), abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Väter-Jamung, S. 6, stattfindende Weihnachtsfeier des liberalen Arbeitervereins hingewiesen. Wie stets, so ist auch dieses Jahr für einen angenehmen Verlauf Sorge getragen. Deshalb bitten wir um zahlreiche Beteiligung der Parteifreunde sowie ihrer Familien an der Veranstaltung des befreundeten Vereins.

* Gedächtnisfeier zur Erinnerung an den Rheinübergang bei Mannheim am 1. Januar 1814. Hundert Jahre sind am 1. Januar 1914 im Wechsel der Zeiten vergangen, seitdem hier in Mannheim sich ein Ereignis von historischer Bedeutung vollzogen hat. In der Frühe des Neujahrstages 1814 überzogen die Truppen des russischen Generals v. Sacken bei unserer Stadt den Rhein, um den Marsch nach Paris anzutreten. Zur Erinnerung an diesen vor hundert Jahren hier erfolgten Rheinübergang des russischen Korps v. Sacken von der Blücher'schen Armee findet am 1. Januar 1914, vormittags pünktlich halb 12 Uhr, an der Uebergangsstelle (Industrieplatz, Felsenbühnenstr. 3, bei der Fabrik von A. S. Reiz, einige Hundert Schritt von der Haltestelle „Kammerstraße“ der Elektrischen entfern) eine Gedenkfeier, verbunden mit Enthüllung des von dem Militärverein errichteten Denkmals statt. In dieser Feier ist jedermann freundlichst eingeladen. Nach der Enthüllung geht das Denkmal dem Bunde des Militärvereins entsprechend, in städtischer Obhut über, wozu der Stadtrat bereits seine Zustimmung gegeben hat. Eine Broschüre: „Der Rheinübergang usw.“, die alles Wesentliche über diesen Vorgang enthält, ist in den hiesigen Buchhandlungen zum Preise von 30 Pfg. zu haben. Ueber das genaue Programm werden wir noch berichten. Es wäre zu wünschen und sehr zu begrüßen, wenn ein großer Teil unserer Mitbürger sich an der für unsere Vaterstadt doch bedeutenden Erinnerungsfeier beteiligen würde. Auch Vereine, die sich bei der Enthüllungsfeier beteiligen wollen, sind herzlich willkommen und werden gebeten, ihre Fahnen dazu mitzubringen.

* Juppelinbau Mannheim. In aller Stille und nach vieler Mühe und Arbeit ist von der Mannheimer Luftschiffabteilung das erste Juppelinluftschiff fertiggestellt worden. Hans Mannheim wird staunen fragen: Wie ist das möglich? Die Mannheimer Luftschiffer haben doch noch keine Halle? Gernach, Ihr Wissbegierigen, Ihr sollt gleich angeklart werden. Es handelt sich selbstverständlich nur um ein Modell, das in einer Länge von über 3 Meter von Angehörigen der Mannheimer Luftschiffabteilung angefertigt wurde und in der Werkstatt „zum schwarzen Adler“ nationiert wurde. Das Modell ist von untern heimischen Luftschiffkünstlern mit der größten Genauigkeit ausgeführt, jedoch es einen hervorragenden Schmuck des Lokales bildet. Die erste Probefahrt, die glänzend verlaufen sein soll, hat allgemeine Bewunderung hervorgerufen. Die gesamte luftfahrtbegeisterte Einwohnerschaft Mannheims ist zur Besichtigung des schmaden Fahrzeuges herzlich eingeladen.

* Geburten- und Sterblichkeitsverhältnisse der Stadt Mannheim, unter besonderer Berücksichtigung der Zeit seit der Jahrhundertwende. Unter diesem Titel wurde am heute vom Statistischen Amt der Stadt Mannheim ein interessantes Werk überreicht, das Herr Dr. Hans Wolfgang Fischer zum Verfasser hat. Wir kommen auf die Arbeit, die ihre Entstehung der Anregung des Herrn Dr. Schott verbannt, noch zurück.

* Ueber die Feuerregulierung der Krausenverfeuerung herrscht hauptsächlich in launhänischen Kreisen noch manche Unklarheit, umsomehr als seitens der maßgebenden Behörden bezüglich der

theater stattfand, hatte einen größeren Erfolg zu verzeichnen. Zur Aufführung gelangte „Die verbotene Stadt“ des Wiener Komponisten und Textdichters Rudolf Granitzkotten. Die Handlung hat oft Bisse von opernähnlicher Art und die Musik weist neben einer Hand, die nach Bayern greift, auch eine feinere auf, die mit reinen Mitteln arbeitet. Diese Operette, die in China spielt, inmitten der „verbotenen Stadt“, zeigte zugleich Regie- und Darstellerleistungen von herausragender Art.

Die Schauspielkunst kam gestern Abend in der dritten Aufführung zu Wort. Am Kleinen Theater gelangte die Dramatisierung des bekannten Romans Zeitlich Geberit von Georg Hermann zur Aufführung. Der Roman schildert bekanntlich das Berliner jüdische Milieu von der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit reizvollen künstlerischen Mitteln, die freilich in der Dramatisierung ihre feinsten Reize verlieren. Das Publikum folgte der Aufführung aber mit großem Interesse und das Kleine Theater wird damit endlich den großen Sastmagazinen gefunden haben.

Aus dem Theater an der Königsgräber Straße ist zu berichten, daß es sich Shakespeares Richard III. mit neuem feurigen Arbeitsseifer angenommen hat, der an dieser Stelle in Saule M. Der Erfolg der gestrigen Aufführung wurde vornehmlich von Paul Wegener und Irene Ertesch getragen, die sich wieder als zwei der größten Menschendarsteller Berlins bewährten.

Schließlich ist noch von einer Aufführung am Trianon-Theater zu berichten. Ihr

Berliner Theater.

(Von unserem Berliner Theaterkorrespondenten.)
We. Berlin, 24. Dezember.

Der gestrige Weihnachtsabend brachte nicht weniger als 5 Erstaufführungen. Darunter befanden sich sogar zwei Aufführungen. Im Theater am Rollendorfsplatz ging die Operette „Teddy und Freddy“, die einen Herrn Teddy Va Louche zum Verfasser hat, über die Bühne. Die Musik hat einige Einflüsse, der Text einigen Witz und da Volleberg, der gerade humorvoll eine Gairolle münzte, in der Abend nicht verloren gewesen. Ob die neue englische Marke Aussicht auf Dauerwirkung hat, muß indessen abgewartet werden. Die andere Operetten-Aufführung, die gleichzeitig in Montis Operetten

kaufmännischen Erbschaften so gut wie noch nichts gegeben und bekannt gegeben ist. Die Kranken- und Begräbniskasse (Ersparungskasse) des kaufmännischen Vereins zu Frankfurt a. M., patriotischer Verein, gegründet 1861, gibt deshalb im Interesse des gesamten Kaufmannstandes folgende wichtigsten Bestimmungen bekannt: Am 1. Januar 1914 muß ein jeder Prinzipal sein gesamtes Personal, soweit jeder einzelne nicht mehr als 2000 Mark Gehalt hat, sowie alle Lehrlinge, auch wenn sie keinerlei Vergütung erhalten, bei der Ortskrankenkasse anmelden, auch diejenigen, die einer anderen Kasse schon angehören, welche von der Mitgliedschaft bei einer Zwangskasse befreit. Für die Handlungsgehilfen ist es aber viel vorteilhafter, einer kaufmännischen Erbschaftskasse, z. B. der Ortskrankenkasse des Kaufmännischen Vereins zu Frankfurt a. M. beizutreten, weil die Beiträge zu den kaufmännischen Erbschaftskassen nur halb so hoch als die Ortskrankenkasse sind, bei der Frankfurter Kasse sogar noch niedriger, und weil eine Kasse für Versicherungsleistungen weitgehendere Leistungen, insbesondere eine handgemäße ärztliche Behandlung, gewährt. Jeder Handlungsgehilfe und jeder Lehrling, der einer Erbschaftskasse angehört, aber wie vorwiegend bei der Ortskrankenkasse angemeldet werden muß, wird von der Zahlung seines eigenen Beitragsanteils zur Ortskrankenkasse befreit, wenn er spätestens am 2. Jahrtag im Monat Januar 1914 bei der Ortskrankenkasse einen diesbezüglichen Antrag stellt und dabei gleichzeitig den Nachweis der Zugehörigkeit zur Erbschaftskasse erbringt. Wird dies versäumt, dann ist für das erste Vierteljahr 1914 Beitrag an die Ortskrankenkasse zu zahlen und der Befreiungsantrag kann ein Monat vor Ablauf des Vierteljahres gestellt werden; dabei ist ebenfalls der Nachweis der Zugehörigkeit zur Erbschaftskasse zu erbringen. Angestellte, welche mehr als 2500 M. Gehalt haben, sind selbstverständlich nicht bei der Ortskrankenkasse anzumelden und haben auch keinen Befreiungsantrag bei ihr zu stellen. Die Kranken- und Begräbniskasse des Kaufmännischen Vereins zu Frankfurt a. M., welche über ganz Deutschland verbreitet ist, hat im Verhältnis zur Mitgliederzahl den höchsten Reservefonds aller kaufmännischen Erbschaftskassen und nimmt verlässlichste Mitglieder ohne Rücksicht auf das Alter und den Gesundheitszustand in der Regel ohne ärztliches Attest auf.

Weihnachtsfeier im Militärgefängnis. Zum ersten Mal seit Bestehen des Kriegsgerichts zu Darmstadt wird den in Strafkraft im Militärgericht befindlichen Soldaten der Weihnachtsbaum angezündet werden. Für alle in Untersuchungshaft oder in Verbannung einer Strafe befindlichen Soldaten wird am Christabend im Verhandlungsaal des Gerichts bei einer Ansprache eine Feier mit kleinen Geschenken stattfinden, jedoch können der heilige Abend nicht allzufreudig werden wird.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten in Offenburg Herr Stephan Riffel mit seiner Ehefrau Friederike geb. Haberer und in Randegg (M. Konstan) das Ehepaar S. Rothfild.

Räthliche Ermittlung. Von einer hiesigen Firma wurde eine automatische Käsefalle erfunden, womit dieser Tage durch 5 aufeinander folgende Fänge ca. 400 Käser verhaftet wurden, was in der warmen Jahreszeit mindestens das dreifache Resultat erwarten läßt. Mit dieser Falle werden sowohl die schwer zu fangenden „ratten“ Käser wie alle anderen vernichtet. Gewiß eine Wohltat für Wohnhäuser, Wenzlager, Fabriken etc.

Reisenkolonien. Unter den vom Verein für Ferienkolonien alljährlich zur Entsendung gelangenden Kolonisten befinden sich sehr viele, deren Eltern nicht in der Lage sind, die vorgeschriebenen Kleidungsstücke zu beschaffen. Um hier helfend einzugreifen, hat sich der Verein für Ferienkolonien entschlossen, die seither unmittelbar vor der Entsendung der Kolonisten veranstaltete Sammlung von Unterstützungsgegenständen für Kolonisten künftighin während des ganzen Jahres zu betreiben. Wir hoffen damit dem immer mehr sich vergrößernden Bedürfnis Rechnung tragen zu können. An

wohnte in einer Loge der Polizeipräsident von Berlin bei, dessen jüngste Publikation gestern das Tagesgespräch nicht nur von Berlin war. Ihm selber hat dies offenbar wenig Kopfschmerzen gemacht. Denn er amüsierte sich bei der Komödie „Anatols Hochzeit“ von Cabanis und Herz auf das Beste, obwohl die Komödie nur ein neuer Aufguß der bekannten französischen Ehebrautgeschichte ist.

Mannheimer Kunstverein.

Der Kunstverein veranstaltet eine weihnachtliche Ausstellung. Denn zu ihr sind so viele Künstler und so verschiedenartige Werke versammelt, daß sie einem bunt gepulverten Baum zu vergleichen ist, der jedem etwas bringen und als Ganzes zugleich einmengen will. Da ist von älteren Künstlern Ferdinand Keller aus Düsseldorf mit zwei großen Tafelbildern akademischer, d. h. wenig angestrebter und geachteter Art; einem Nachahrer der Richtung Kandinsky oder Blotus, die so viel Bestechendes durch ihre technische Fertigkeit und Ausgeglichenheit hat, daß sie darüber fast vergessen macht, daß sie eben durch diese Eigenschaften an ungeklärter Art; ein Raubfahre der Richtung äußerem Effekt gewinnt. Von derselben Malerstadt und verwandten Geistes kommt Eugen Kambel, der Maler der wechselläufigen Seite und des belgischen Flachlandes, deren Rille, in all ihrer Alltäglichkeit vornehmene Stimmungen er mit sicherer Technik und in ruhiger, etwas manieriert gewordener, aber ansprechender Formung festhält.

Unsere Mitbürger ergibt deshalb das freundliche Ersuchen, aus dem Altbekanntem ihrer Kinder solche Kleidungsstücke, die abgängig werden, aber noch brauchbar sind, wie Schäfte, Anaben- und Mädchenkleider, Hemden, Schürze, Hüte u. dgl. (auch Hüder werden gerne entgegengenommen) dem Verein gütigst zur Verfügung stellen zu wollen. Ebenso werden auch die hiesigen Geschäftsbücher erlucht, wie früher schon aus den Restbeständen ihrer Lager und unterlagen zu wollen. Die zu entsendenden Kolonisten haben im Alter zwischen 10 und 14 Jahren. Kleidungsstücke von Kindern unter 10 Jahren sind deshalb für uns in der Regel wertlos. Zur Entgegennahme von Effekten sind die nachstehend verzeichneten Damen des Vereins jederzeit gerne bereit: Frau Dr. Beringer, Friedrichstraße 22, Frau Dirsch, B. 6, 3, Hl. Jennemann, D. 3, 1, Frau Ladenburg, N. 7, 17, Frau Morgenroth, Sophienstraße 13, Frau Reuther, Waldhof, Schürzplatzstraße, Frau Stadtpfarrer von Schöppfer, R. 3, 3, Frau Surerer, Werberstraße 10. Auf Wunsch werden auch Gaben im Hause abgeholt. Mitteilungen wegen Abholung von Gaben wollen an die oben genannten Damen gerichtet werden. Den Gönnern unserer Pflege sei für ihre Unterstützung schon im Voraus der wärmste Dank des Vereins ausgesprochen.

Süßigkeiten mit alkoholhaltiger Zubereitung kommen immer mehr in den allgemeinen Handel. Sie ermöglichen Kindern den gerade ihnen so überaus schädlichen Alkoholgenuß in unkontrollierter Menge. Es ist zwar gelegentlich die Sache als harmlos hingestellt worden; doch sind gerade in letzter Zeit wiederholt Fälle von Trunkenheit bei Kindern, sogar bei Frauen, in der Presse mitgeteilt worden, die auf den Genuß dieser Süßigkeiten zurückgeführt werden konnten. Aus dem Grunde haben auch die Behörden sich bereits der Angelegenheit angenommen. Das Bezirksamt in Kronstadt (Papern) warnt vor dem Festhalten dieser Süßigkeiten, da sie für Kinder gesundheitsgefährlich sind und der Verkauf unter Umständen nach § 147 der Gewerbeordnung bestraft werden kann. Der Landrat des Kreises Bielefeld nimmt ebenfalls vorgekommene Fälle zum Anlaß einer dringenden Warnung an alle Eltern und Erzieher, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder vor dem Genuß zu schützen. Er hebt besonders hervor, daß in 100 Gramm Konfekt, die für 25 Pfg. verkauft worden waren, sich ungefähr ein Schöpfungstrunk befand.

Vereins-Nachrichten.

Jubiläum Jugendbund Mannheim. Wie den Mitgliedern durch Rundschreiben mitgeteilt wurde, veranstaltet der Bund am Samstag, 3. Januar, abends 8 Uhr, in den Sälen des „Friedrichspark“ eine Chantafest, verbunden mit seinem 1. Stiftungsfest und nachfolgendem Tanzvergnügen. Die Leitung des Bundes hat für diese Jubiläum ein ausgesprochenes Programm zusammengestellt und war in der Lage, eine Anzahl hervorragender Kräfte zur Ausführung gewinnen zu können. Das Programm reist Eintrittskarten in den Mitgliedern bereits zugegangen und bemerkt wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß die Eintrittskarten die Mitglieder ohne weitere Zahlung zum freien Eintritt berechtigen, während weitere Karten, sowie solche für Nichtmitglieder zum Preise von 1 M bei den im Infanterieoffiziersklub, sowie an der Abendkasse erhältlich sind. Ohne Karte hat niemand Zutritt.

Mannheimer Singerverein. Im Anschluß an den Bericht des Volksabends ist noch zu bemerken, daß das heitere Wiederholen von Vorens eine sehr schöne Wiedergabe fand und den mitwirkenden Damen Heide, Hell, Weber und Damerhausen, sowie den Herren Schulz, Hünze und Kämmerer uneingeschränkt Lob gebührt. Auch die drei Wanderburschen sowie die übrigen Herren sangen, als ob sie auf den Brettern zuhause wären. Herr Schloer hatte die ganze Aufführung mit viel Sorgfalt einstudiert und seiner sicheren Führung am Mikrophon ist der ausgezeichnete Verlauf ganz besonders zu danken. Am Sonntag nachmittags fand die Kinderweihnachtsfeier statt, die aber Erwartung entbehrte, und wobei ebenfalls sehr viel des Schönen geblieben wurde. Herr Stumpf machte sich um das gute Gelingen ganz besonders verdient, wobei er von den Damen Köhler, Weich und Dell anfa Beie unterstützt wurde.

Auch Otto Sohn-Steibel, obwohl die Motive aus dem Süden bevorzugen, gehört innerlich in diesen Kreis. Nur daß die Heiligkeit des Südens seinen Landschaften härtere Intenstität der Farben verschaffte und einen ionischen goldigen Klang, der sie malerisch über die Behandlung figurativer Vorwürfe hoch erhebt.

Weniger deutlich im einzelnen als durch die ganze Kollektion wird der Zusammenhang Friedrich Heines mit dem Süden. Er entnimmt ihm schon alle seine Motive. Und er entwickelte aus ihm seine Art zu seiner Verhallenheit und Ruhe der Form, die der Einsig des Südens gewährt.

Nach dem wird Gurey-München den Mannheimern besonders willkommen sein. Denn er vermag die farbigen und gegenständlichen Reize des Albens bei Mannheim, die malerische Bewegtheit der Meer, die geistigste Ruhelosigkeit und gesunde Schaffenskraft, die daraus sprechen, auf eindringliche, energische Formeln zu bringen, die auch den Einheimischen lehren können, da schärfer zusehen, woran er bisher teilnahmslos vorbeiging.

E. Kiechler (München) führt ins Hochgebirge und zeigt seine in der Atmosphäre wechselnden Stimmungen, für die er sich eine eigene feste, in sich beruhende, glückliche Ausdrucksform erarbeitet hat.

Als einheimischer Maler interessiert Carl Otto, von früheren Ausstellungen als hares Talent bekannt, diesmal besonders vielseitig in dem, was er zeigt: einem grauen Seelchen, einer heiteren und in warmer Sonne strahlenden „Bliese mit Obstkämen“, einem geschwunden Blütenstiel und einem scharf gezeichneten Bockstr.

Der Klub für junge Mädchen bot am Abend des 4. Adventtages mitten im Winter ein Bild heiligher Lebens. Feierte er doch seinen Weihnachtsabend, zu welchem eine so große Zahl heiligher junger Mädchen herbeigekommen war, daß sie der Klub kaum zu fassen vermochte. Ein voller Chor jugendlicher Stimmen sang unsere schönen, deutschen Weihnachtslieder, die mit Einzelvorzügen wechselten. Jedem der Mitglieder lag eine Überraschung bereit, und selbst für einen lächerlich wird in Sälen gefolgt. Die ganze Feier, in deren Mittelpunkt das Weihnachtsangeben stand, verlief in harmonischer und herzerquickender Weise. Vom 24.-26. Dezember einschl. ist der Klub geschlossen. In der Weihnachtswoche werden die Abende zu gemüthlicher Unterhaltung, Spiel und Gesang benützt werden; am Montag, den 5. Januar, wird der Unterricht wieder beginnen. Einige neue Kurse sind in Aussicht genommen und sollen im kommenden Jahr bei genügender Beteiligung ihre Verwirklichung finden. Den vielen, hier in Mannheim beruflich tätigen jungen Mädchen, besonders den alleinstehenden, denen meistens ein gemüthliches zu Hause und ein guter, freundschaftlicher Verkehr schätzbar sind, sei es auf's neue zu. Kommt und hebt Euch unsern Klub an! Wer dabei nicht findet, was er sucht, kann nach einer Probezeit von 14 Tagen ohne weiteres wieder wegbleiben. In jeder Auskunft ist die Vereinskasse bereit. Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag von 12-3 Uhr im Klub, L. 2, 12. Hof.

Vergnügungen.

Zur Parade spielt die Grenadierkapelle: 1. Ouverture „Die Stämme v. Bortici“ von Müder; 2. Botans Abchied und Feuertänzer aus die „Waldsee“ von Wagner; 3. Tanzmusik a. die verkaufte Braut von Smetana; 4. Bjorne Vorwärt.

Palast-Vorstellungen 11. u. 8. Breislerstraße. Die Direktion des Palast-Theaters hat für die beiden Weihnachtsabende ein besonders reichhaltiges Programm zusammengestellt. Die beiden Programme bestehen aus außerordentlich selten moderner Musikinstrumente und werden ohne Zweifel die Besucher vollkommen befriedigen. Spannende dramatische Schicksale dramatischer Inhalts, eine pikante lustige Parodie Komödie, Humoresken, Einzelfälle, Parodie, aufnahmen und Kabarett haben ein Programm geschaffen, wie es bisher nicht gegeben werden kann. Die erwählten hier nur kurz den entscheidenden Aufspiel-Schauspiel, die pikanteste Parodie Komödie: „Dem gehört die Frau“, dargestellt in 3 Akten, spielt von Moritz Prince, der die beiden Hauptrollen allein spielt. — Ein gemüthlich spannendes Volksstück in 4 Akten ist das Sentimentsdrama: „Der rote Herr“. — Ein packendes realistische Bild-Weihnachtsdrama ist der Film: „Seine Mutter“.

Stimmen aus dem Publikum.

Wälsche Bahnverhältnisse. Auf der Strecke Ludwigshafen-Neustadt-Karlsruhe liegt unmittelbar hinter Neustadt die Station Lambercht. Lambercht ist ein ziemlich bedeutendes Fabrikschloß und hat eine sehr gute Schiene. Im Bahnhof Lambercht befindet sich ein Wartesaal erster und zweiter Klasse, welcher jeder Bedienung spottet. Auf jeden Fall kann man auf den Gedanken, den Ort für einen Wartesaal zu halten, nur dadurch kommen, daß an der Höhe eine Inschrift dieses Inhalts ist. Denn der sogenannte Wartesaal befindet sich in unglücklichen Zustände. Die Wand bezug, die sogenannten Tapeten sind beschmutzt und zerlegt. Eine Bank, die an der Wand steht, hat einen vollständig durchbrochenen Sitz. Das ganze Lokal ist schmutzig und wird offenbar nicht geputzt. Von der Decke hängt eine Gaslampe mit zwei Brennern. Der eine Brenner trägt überhaupt keinen Belüftungkörper, der andere Brenner trägt einen zerbrochenen, halb schwarzen Gölinder, so daß der Raum abends in ein dämmeriges Halb Dunkel gehüllt ist. Mit einem Wort, es ist eine Schande, wie dieser sogenannte Wartesaal aussieht.

Gerichtszeitung.

Dem Schöffengericht Schmeer zu schaffen machte der Hosenarbeiter Jakob Friedrich Herzog und Vampereheim, als er vor Kurzem zur Verurteilung einer Strafe im Hause H. 3. 11. wegen Verstoßes werden sollte, zwei hiesigen Kriminalbeamten. Herzog hat ca. 20 Strafen wegen Missethaten. Das sagt genug. Das Schöffengericht sprach gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen aus. — Wie ein Wüther gebürdet sich der Tagelöhner Bernhard Sadmann von hier, der öfters mit der Polizei in Konflikt kommt, auf der Woche in G. 5. auf die er wegen Verletzung der Leute in dem Laden G. 2. 8 mit Wüthe und Not verbracht worden war. Dort legte er

sich auf den Boden und konnte erst nach langen vergeblichen Bemühen mit dem Gummifüßel auf die Beine gebracht werden. Dann schimpfte er im Raarretz wie beißen auf die Schenkel. Mit Einwirkung einer ebenfalls wegen Wüthe und Verleumdung gegen ihn erkannten Strafe von 8 Wochen Gefängnis und 2 Wochen Haft wurde eine Gefängnisstrafe von drei Monaten gegen ihn ausgesprochen.

Vom Schöffengericht. Eine Korrektur seines Benehmens erhielt der Chauffeur Johann Albert Strobel am hiesigen Schöffengericht. Am 3. November fuhr er in der Industriestraße rücksichtslos einen Depeschenwagen über den Haufen. Der Junge wäre zweifellos vollständig überfahren worden, wenn er sich nicht in der letzten Sekunde vor dem Auto nach links retiriert hätte. Das tat der Chauffeur bei dem durch sein regelwidriges Verfahren herbeigeführten Unfall? Er freigt von seinem Sine und traktiert den auf der Straße liegenden Jungen durch Hausfriede. Das Schöffengericht hielt einer herartige Robeit gegenüber eine energische Strafe am Plage und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 75 Mark. Nur dem Umstande, daß er bisher noch keine Strafe erhalten hatte, hatte er es zu verdanken, daß seine Gefängnisstrafe gegen ihn ausgesprochen wurde.

Mannheim. 28. Dez. Strafkammer. Vorherr: Landgerichtsdirektor Schmitt. Als ein Held im Leben charakterisierte der Staatsanwalt den Kaiser Konrad 2. aus Nürnberg, der wegen Betrugs, Unterschlagung und Urkundenfälschung angeklagt war. Er hatte von einem Dienstmädchen sich 15 M. geben lassen, um dessen Koffer auszulösen, aber das Geld für sich behalten und dem Mädchen noch weiteres Geld abgefordert. Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis, welche der Angeklagte sofort antreten will. Wahrscheinlich anbeachtet des letzten Betters.

Der Engländer Peter Schäfer aus Oden-Mundach hofft am 13. November d. J. seiner Schwägerin, der Händlerin Barbara Schäfer aus Weinheim, die von der Bahn in das Odenwald zum Schwärzen Pann in G. 2 schaffen. Später kam er in diese Welt, holte einen Koch Apfel im Wert von 12 M. und machte diesen zu seinem Vorteil zu Geld. Die Schwägerin, die früher dem die Erbschaft machenden Schwamm gefolgt hatte, daß sie die Verstrahlung Schmeins wünsche, verweigerte heute das Zeugnis. Die Strafkammer enthält anerkennend zahlreiche Einträge wegen Hausfriedensbruchs. Als der Vorsitzende ihn darüber fragte, erwiderte der Angeklagte, daß er da gemüthlich in Schuppen übernachtet habe und ausgehoben worden sei. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten gegen den Angeklagten aus.

Zwei Reichinger Robetten, Andreas Schmitt aus Eppingen und Leopold B. 3. 1. aus Ludwigsburg, erwiderten vor einigen Wochen aus der Zwangsarbeitsanstalt und wandten sich nach Mannheim. Um sich Geld zu verschaffen, brachte Schmitt in Berlin, aus den Korridoren der Kurfürst Friedrich-Schule Mäntel von Säulern zu stehlen, wie er das schon früher gemacht habe. Während Vogt auswärts arbeitete, schlich sich Schmitt in das Schulgebäude und holte an drei Tagen nach einander jedes Mal zwei bis drei Mäntel, Hüte und andere heraus, zusammen einen Wert von über 200 Mark. Die Mäntel wurden versteigt. Schmitt wurde mit Rücksicht auf seine zahlreichen Verurtheile zu 10. Wagt zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monat der Unterbringungshaft kam in Kurrechnung.

Einem Werdtauch hatte sich in der Nacht vom 3. ds. der Musiker Arn. Schoder aus Weimar angetrunken, Schoder ist Pianist bei der 2. H. der hiesigen Sängervereinigung „Junferbruder Wagner“. In seiner Nacht hatte er nach dem Konzert mit Bekannten einen Bummel unternommen, bei dem schwer gezecht wurde. Neben verschiedenen Scherensorten will er 20 Mark Bier hinter die Binde geflossen haben. Das Ende war, daß er an einer Tropfsteine, mit der die Gesellschaft heimfahren wollte, eine Scherbe einschlug, dann an der StraÙe vor dem Hauptpostamt kreuzte und beständig die Fäßerungen gegen Kaiser und Großherzog anstieß. Auf die Polizeiwache verbracht, gab er einen solchen Namen an. Heute erklärte er, es sei eben schwer betrunken gewesen. An die Majestätsbeleidigungen könne er sich nicht erinnern, jedenfalls habe er nicht die Absicht gehabt, zu beleidigen. Schoder hat eine ziemlich bewegte Vergangenheit. Er ging als Aufseher zur Marine, wurde später zu einer Torpedo-Abteilung einberufen und fand vor seiner Verberderung zum Desoffizier, als er Dummheiten machte und u. a. wegen unerlaubter Entfernung bestraft wurde. Er besaß, weil er längere Zeit Dienst in den Truppen tat, eine Pension von 40 M. monatlich. Das Gericht hielt aufgrund des Benehmens

3 1/2 Uhr und eine Abendvorstellung um 8 Uhr statt. Die Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., Kaiserstraße 3, ist am 1. und 2. Weihnachtsfeierabend von 3 Uhr bis 8 Uhr nachmittags geöffnet. Die Kassen in der Festhalle sind an beiden Festtagen von 12 Uhr an geöffnet.

Zur jüngsten Direktionskrise.

Im Dresdner Alberttheater wird und aus Dresden geschrieben: Der vom Ausschicht des Alberttheaters pflücht seiner Stellung gehobene Direktor René hat in dem Konflikt ganz Dresden auf seiner Seite. Sowohl die Mitglieder seines Theaters wie die Kritik und andere Kreise sind sich über die wertvolle Kraft seiner Persönlichkeit einig und begegneten sich in dem Wunsch nach einer Lösung zu René's Gunsten. In eingeweihten Kreisen war es längst bekannt, daß Direktor René mit dem Ausschicht Schmierigkeit hatte — ja, er trug sich bereits vor der Eröffnung des Theaters mit dem Gedanken zurückzutreten, da er sich der Aufgabe nicht mehr gewachsen fühlte, mit dem Ausschicht zuzuarbeiten, der aus lauter in der Theaterführung durchaus unerfahrenen Laien besteht. Mit einem der Mitglieder der Geschäftsleitung führt Direktor René überragend schon seit Jahresfrist einen großen Prozess. Während des künstlerische des Alberttheaterbetriebs jedoch, hervorragend organisiert

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Die erste Mirakelwiederholung findet am 25. Dezember, Freitag den 26. Dezember findet eine Nachmittagsvorstellung um

... für erwiesen, daß er, als er die Majestätsbeleidigung beging, sinnlos betrunken war, daß er...

Strafbarer Stimmenkauf.

Das Reichsgericht hat sich jetzt zum erstenmal mit einer Frage zu befassen gehabt, die für das politische und kommunalpolitische Leben von großer Bedeutung ist...

Das Landgericht Mannheim hat sich die letzten Meinung angeschlossen und zwei Urteile, die sich gegen Rückgabe eines Schuldverweises...

Man wird nun zwar bei dem jetzt nicht klaren Stande des Vermögens des Elektrizitätswerks...

Der Frankfurter städt. Etat.

In der gestrigen Frankfurter Stadtverordnetenversammlung ergriff Oberbürgermeister Boigt Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten...

Wie regelmäßig bei der Genehmigung von Anleihen, so haben, so führte der Redner aus, die zuständigen Ministerien auch bei der vor einigen Tagen hier eingegangenen Genehmigung...

Inzwischen wird man mit dem Prinzip der Ausschüsse, die Anleihegeschulden der Städte — seien sie verbende oder nicht verbende — möglichst niedrig zu halten, rechnen müssen...

Dabei muß aber doch klar ausgesprochen werden, daß der eigentliche Grund für diese Maßregel das Bestreben des Magistrats gewesen ist, den Etat in diesem Jahre noch ohne Steuererhöhung zum Ausgleich zu bringen...

hervor, daß wir als normale Steigerung nur rund 400 000 Mark annehmen können. Bei einer solchen Finanzlage war es eine harte Arbeit, für einen Betrag von 120 000 M. zur Aufbesserung von Gehältern und Löhnen der Beamten, Lehrer und Arbeitern Deckung zu finden...

Daß die Verhältnisse des städtischen Etats allmählich so ungünstig geworden sind, liegt bei den sonstigen vergleichsweise doch recht günstigen finanziellen Verhältnissen in der Stadt, wie bekannt, an den großen Zuschüssen, die der Staat...

In der Straßeneubaufrage sind im letzten Jahrzehnt mehr als 6 Millionen Mark aus dem Ordinarium überwiesen, und dennoch erfordert sie auch im kommenden Rechnungsjahre aus Anleihemitteln wiederum einen Zuschuß von 28 000 Mark...

Auch der Etat des Tiefbauamts ist, wie auch schon in früheren Jahren, von dem Magistrat nicht unvorteilhaft herabgesetzt worden. Dieser Etat ist 1897 mit einem Aufwuch von 2 Millionen Mark ausgekommen...

1914 stattfinden wird, mit Spannung und in der Hoffnung entgegen, daß der reichlich ausgeschüttete Same an bisher in Deutschland nicht dagewesener Opferwilligkeit und umfangreicher geistiger Arbeit fruchtbar sein wird.

Der Entwurf des Schuletats schloß ursprünglich mit einem Mehr von 600 000 Mark gegen das Vorjahr ab. Wenn diese Mehrausgabe im Etat auf 120 000 Mark herabgesetzt ist, so ist das keine Streichung von Ausgaben für Unterrichtsbedürfnisse...

Großes Interesse hat endlich der verschiedentlich in der Presse und auch hier in der Stadtverordnetenversammlung angeregte Gedanke größerer und kleinerer Ausstellungen in der Festhalle und auf dem sie umgebenden umfangreichen Gelände in der Stadt erweckt...

Aus dem Großherzogtum.

Schwezingen, 23. Dez. Der Gemeinderat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den Automatenaspreis wie den Brenngaspreis einheitlich auf 16 Pfennig festzusetzen...

Schwezingen, 23. Dez. In der Nähe von Aisch wurde eine Frau überfallen, ihrer Parochie zu berauben und zu vergewaltigen versucht. Durch das Geschrei der Frau...

Gaggenau, 22. Dez. Die Benzwerke Gaggenau, die seit ihrem Bestehen fast ständig mit dem weiteren Ausbau ihres Betriebes beschäftigt sind, haben vor einiger Zeit mit dem Bau eines Verwaltungsgebäudes begonnen...

Honnau, 19. Dez. Die Landwirtschaftslehrer Andreas Stahl feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

Tagespielplan deutscher Theater.

- Berlin, Hofopernhaus: Do: Der Hohenkavaller. — Fr: Aida. — S. Schauspielhaus: D: Ariadne auf Naxos. — Fr: 1812. Dresden, Hofopernhaus: Do: Laubhühner. — Fr: Der Hohenkavaller. — S. Schauspielhaus: Do: Paganini. — Fr: Der lebende Leichnam. Düsseldorf, Schauspielhaus: Do: Ein Sommerhochzeit. — Fr: Paganini. Frankfurt a. M., Opernhaus: Fr: Tristan u. Isolde. — Schauspielhaus: Fr: Florian Wehr. Freiburg i. B., Stadttheater: Do: Faust. — Fr: Der Vogelhändler. Göttingen, Stadttheater: Do: Die Fledermaus. — Fr: Die Fledermaus. Karlsruhe, Hoftheater: Do: Die Weibchen. — Fr: Die Weibchen. Leipzig, Hofopernhaus: Fr: Die Weibchen. — Fr: Die Weibchen. Mannheim, Hofopernhaus: Fr: Die Weibchen. — Fr: Die Weibchen. Wiesbaden, Hofopernhaus: Fr: Die Weibchen. — Fr: Die Weibchen.

Heidelberg, 23. Dez. In seinem Rücktritt ging Oberbürgermeister Dr. Willens vom Verein Stadtbeamten ein Schreiben zu, das auf seine Verdienste um die Stadt hinweist und in dem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß Oberbürgermeister Dr. Willens einer baldigen Genehmigung entgegengehen möge.

Heidelberg, 23. Dez. Von befreundeter Seite ist dem Stadtrat die Summe von 5000 Mark als erste Grundlage zur Errichtung von Klassenhallen an der hiesigen Volksschule zugegangen.

Wiesloch, 23. Dez. Die Beamten der Badischen Lokalbahn erhalten von ihrer Direktion als Geschenk auf Weihnachten an Naturalien 10 Pfund Erbsen, 10 Pfund Reis, 5 Pfund Hagerlinsen und 25 Pfund Weizenmehl, was von den Beamten sehr begrüßt wird.

Biorzhaim, 24. Dez. In einem Neubau in der Jähringer Allee ist heute abend ein eiserner Baukran umgekippt und hat dabei den auf einem Podest stehenden, Währigen Maurer Erich Vogt aus Königsbach erschlagen; der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 3 kleine Kinder. Der quer über die Straße gestürzte Kran hat auch für einige Stunden die elektrische Leitung unterbrochen. Ursache ist vermutlich einseitige Überlastung.

Linienheim b. Karlsruhe, 24. Dez. Das Dorf ist wieder in Aufregung. Gestern morgen erschienen Gendarmen, um Erhebungen und Hausdurchsuchungen infolge von Anzeigen über hier und der Umgegend in letzter Zeit vorgekommene Einbruchsdiebstähle vorzunehmen. Es wurde ziemlich viel an Toga gefordert und in der Wohnung des Straßenwärters a. D. Mey viele der abhanden gekommenen Gegenstände vorgefunden. Die fährte zur Verhaftung des Mey und seines Sohnes und eines Diebstahlsheimes namens Seip. Der junge Mey brach im Verlauf der Untersuchung aus dem Odrarrest aus und flüchtete in den Rheinwald. Er wurde aber von den beiden hiesigen Polizeibeamten sehr rasch ergriffen und geflohen wieder zurückgebracht.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Weihnachtsfeier in der Zellstofffabrik. Wie in den Vorjahren, so fand auch heute Vormittag wieder im Sitzungssaal der Zellstofffabrik Waldhof durch Herrn Geheimrat Dr. C. Haas in Gegenwart der Direktoren, Herrn Dr. G. Clemm, Otto Clemm, Rud. Bögl, sowie sämtlicher Herren Betriebsleiter und Ingenieure die Auszeichnung derjenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die bis heute 20 Jahre in den Diensten der Zellstofffabrik Waldhof gewesen sind. Zugleich überreichte Herr Geheimrat Dr. C. Haas das durch den Verein Deutscher Zellstoffabrikanten gestiftete, künstlerisch ausgestattete Diplom und sagte, als Anerkennung seitens der Fabrik, die Summe von 100 M für jeden der. Nach einleitenden Worten, in welchen er den Jubilaren den Dank für treu geleistete Dienste aussprach, wies Herr Geheimrat Dr. C. Haas darauf hin, daß er erstrebt sei, daß bei gutem und schicklichem Geschäftsgange es möglich gewesen sei, ohne Entlohnungen vornehmen zu müssen, ihnen jederzeit Arbeit und auskömmlichen Verdienst geben zu können, daß aber andererseits die Arbeitleistung bei der stets wachsenden Konkurrenz des In- und Auslandes von jedem Arbeiter erwarten müsse, daß er seinerseits jeherzeit sein volle Schuldigkeit tue. Der Redner teilte weiter mit, daß bis jetzt 807 Arbeiter in gleicher Weise ausgezeichnet werden konnten. Erwähnt sei noch, daß am heutigen Tage an etwa 800 Arbeiter, die über 5 Jahre bei der Zellstofffabrik Waldhof tätig sind, von im Ganzen 1700 Beschäftigten, die übliche Weihnachtsgewaltigung ausbezahlt wird. Die hier zur Verteilung gelangende Summe beträgt 42 000 Mark.

Falsches Geld. Gestern abend wurde in einem Weinheimer Restaurant ein falsches Zweimarkstück vereinnahmt. Das Falschstück war eine Fälschung mit dem Bildnis des Königs von Württemberg und trug die Jahreszahl 1906. Auf sofortige Anzeige hin gelang es der Polizei, den Verursacher des Falschstückes in der Gestalt eines 18jährigen Menschen

auf dem Bahnhof zu verhaften. Der junge Mensch stammt aus Mannheim und behauptet, das Falschstück seiner vereinnahmt zu haben.

Rechtshilfeabteilung im Verein für Handlungs-Kommiss v. 1888, Bezirk Mannheim, veranstaltet Sonntag, 28. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Restaurant „Raut“ eine Weihnachtsfeier, zu der Eltern nebst Angehörigen eingeladen sind.

Von Tag zu Tag.

Aus getränktem Ergeßel erschossen. Darmstadt, 23. Dez. Ergeßel hat sich heute früh in einem offenen Wädhause am großen Weg der 10 Jahre alte, in der Gieselerstraße wohnhaft gewesene Wädhlerling D. J. G. und Wädhler. Er war in eine Untersuchungslage wegen Diebstahls verwickelt und von der Kriminalpolizei deshalb vernommen worden, ohne daß sich irgend welche Verdachtsmomente gegen ihn ergaben. Er hinterließ eine Karte, in der er seine Unschuld beteuerte. Danach schritt in nicht unwahrscheinlich, daß er die Tat aus Scham und getränktem Ergeßel begangen hat.

Eine verhängnisvolle Erbschaft. Heidelberg, 23. Dez. Ein Kapläner, namens Christian Dalmann, der vor einiger Zeit starb, hatte der Stadt seine ganze Hinterlassenschaft vermacht mit der Bestimmung, daß der Erbschaft den Armen zufließen solle. Ferner befand sich in der Hinterlassenschaft auch ein Vog und der Erbschaft hatte bestimmt, daß ein eozt. auf dasselbe fallender Gewinn zum Bau einer evangelischen Kirche verwendet werden solle. Es wurde aber kein Gewinn gezogen und auf der Hinterlassenschaft ruhten Forderungen in Höhe von 1500 M. Die Stadt wollte sich selbstständig von der arbeitslosen Erbschaft nichts wissen, leider aber sollte der Armenpfleger den Termin der Verwirklichung abwarten. Das Resultat ist, daß die Stadt wieder ihren Willen die Erbschaft anzunehmen und natürlich die Gläubiger, die nicht wenig froh sind, es mit einem höheren Schuldner, wie der Stadt Heidelberg an tun zu haben, zu befriedigen hat. Dies ist auch geschehen, aber die Differenz ist dem verbleibenden Armenpfleger ins Gemühte geschrieben.

Dampferexplosion. w. Hamburg, 24. Dez. Der von Miria kommende Dampfer „Emir“ kollidierte auf der Elbe bei Jülsand mit dem ausgehenden Bremer Dampfer Vulkan. Vulkan, der ein schweres Loch erhalten und voll Wasser gefüllt ist, wurde an Strand geleitet. Emir ist mit einem schweren Beschaden in den Hamburger Hafen eingelaufen. Der zweite Offizier des Vulkan wurde verletzt und ist an Bord des Emir nach Hamburg zurückgeführt.

Wahnsinn und Alkoholismus. Brüssel, 24. Dez. Angeblich genaue Berechnungen haben ergeben, daß von den in brasilianischen Irrenanstalten untergebrachten Geisteskranken ungefähr 25 Prozent Alkoholik sind, von denen der weitest größte Teil als unheilbar betrachtet werden muß. Unter den Alkoholikern befinden sich außerdem viele Peder, ferner viele Eingewanderte, von denen nachgewiesen wurde, daß sie schon in ihrem Heimatlande Trinker waren.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Bruchsal, 24. Dez. Wie schon berichtet, ist der bisherige Oberbürgermeister Stritt in Bruchsal zum Landgerichtsrat in Karlsruhe ernannt worden. Diese Nachricht hat, wie dem „Bad. Landesboten“ aus Nichterkreisen geschrieben wird, in Richter- u. Juristenkreisen große Verwirrung hervorgerufen. Noch bevor die Ernennung ausgesprochen war, ist der Vorstand des Badischen Richtervereins beim Justizminister vorstellig geworden, um sich gegen die Übernahme Stritts in den Justizdienst auszusprechen. Diese Vorstellung war, wie sich jetzt zeigt, erfolglos. Auch im Landtag soll die Angelegenheit zur Sprache gebracht werden. In der Zukunft wird betont, daß Stritt früher niemals Richter gewesen war, sondern Notar, und vor Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahr 1898 abgegangen ist.

Karlruhe, 23. Dez. Die aufgetretenen Gerüchte von einem größeren Eisenbahnunglück bekräftigen sich, wie bereits gemeldet, glücklicherweise nicht. Dagegen ereignete sich heute nachmittags 2 1/2 Uhr ein Eisenbahnunfall, indem in der Reichsstraße am neuen Hauptbahnhof ein Straßenbahnwagen mit dem Zug der Albtalbahn zusammenstieß.

Der Straßenbahnwagen wurde von dem Motorwagen der Albtalbahn über das Geleise gehoben und quer gestellt. Der Motorwagen der Albtalbahn entleerte ebenfalls. Beide Wagen wurden am Vorderperron stark beschädigt. Eine Frau erlitt eine leichte Verletzung. Der Verkehr wird durch Umkleien aufrecht erhalten.

Kopenhagen, 24. Dez. Der ehemalige Ministerpräsident Estrup ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

München, 24. Dez. (Priv.-Tel.) Die Polizei verhaftete auf dem Karlsplatz einen etwa 30 Jahre alten Franzosen, der sich als Gärtner Franz Burtire ausgab. Der Verhaftete versuchte die in der Herberge zur Heimat in der Landwehrstraße auf der Durchreise befindlichen Handwerksburschen zum Eintritt in die französische Fremdenlegation zu veranlassen.

Santiago de Chile, 24. Dez. Die Regierung wird am 27. Dezember bei einer europäischen Großbank 758.615 Pfd. Sterling zur Verfügung haben. Im September 1914 werden ihr von deutschen Banken Fonds in Geld als Garantie für den Papiergeldumlauf von 148 954 310 Mark zur Verfügung stehen.

Die Klage des Kriegsministers gegen das Journal d'Alsace-Lorraine.

Strasbourg, 24. Dez. In der Offizialklage des Kriegsministers v. Falkenhayn gegen die Redakteure Mink und Jung vom „Journal d'Alsace-Lorraine“ wegen Verleumdung, bezogen durch einen Artikel, in welchem das feinerzeitige Dementi des Generalkommandos über die Nichtverwendung der Esch-Lothringer in Vertrauensstellungen des Heeres abschlägig kritisiert wurde, trat die Strafammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hüntner heute vormittag in die eigentliche Verhandlung ein. Historische Studien will Jung gemacht haben, aber in Frankreich. In seinen Vorwürfen gegen die preussischen Kommandobehörden findet er überhaupt nichts Verleidendes. Der Staatsanwalt Koch betont vor allem, daß ein Erlaß, wonach Esch-Lothringer im Heere nicht mehr in Vertrauensstellungen besetzt werden sollen, nicht ergangen sei. Es sei aber durchaus ungenügend, wenn wie hier im Journal d'Alsace-Lorraine geschah, derartige Kritiken zu einer offensibaren Heerei auslösten und durch Hinzufügung unkontrollierbarer Gerüchte ausgeschmückt würden. Die militärische Ausnahmengesetzgebung verhindert geradezu, daß die Eschler bestraft werden. Um 11.45 Uhr wurde nach einstündiger Beratung des Gerichts das Urteil verkündet. Danach wurde der Angeklagte Jung zu 3 Wochen Haft verurteilt. Außerdem wird auf Veröffentlichung des Urteils in den Straßburger Neuesten Nachrichten, der Straßburger Post und im Journal d'Alsace-Lorraine erkannt. Hinsichtlich des Angeklagten Mink wurde das Verfahren abgetrennt und die Verhandlung vertagt. Das Urteil gegen Jung wird damit begründet, daß der Angeklagte den Kommandostellen des preussischen Heeres in dem Artikel den Vorwurf einer falschen Stimmung gemacht habe, dadurch, daß er behauptete, die preussische Heeresverwaltung verwende im Falle eines Krieges die Esch-Lothringischen Soldaten nicht aus rein sachlichen Gründen, sondern nur als Kononensfutter. Dieser Vorwurf sei sehr gefährlich und trage eine heftige Tendenz. Der Antrag des Staatsanwaltes lautete gegen Jung auf 1 Monat Gefängnis, gegen Mink auf 6 Monate Gefängnis.

Riesendbrand in den Vereinigten Staaten.

Berlin, 24. Dez. (Von unkl. Berl. Bur.) Aus New York wird gefahet: In Georgetown, der Hauptstadt von Guyana ist ein Riesendbrand ausgebrochen, der sich mit großer Schnelligkeit verbreitete und in kurzer Zeit sechs Häuserblöcke völlig zerstörte. 23 Menschen sind in den Flammen umgekommen. Eine ganze Anzahl wird noch vermisst. Der Schaden

betragt über 100 Millionen Dollars. Die Regierung und die Gesundheitsbehörde hat für die Rettung der Bevölkerung in den betroffenen Gebäuden Befehle gegeben. Die Rettung der Bevölkerung ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung der Bevölkerung ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung der Bevölkerung ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Klausur einer automatischen Klapp- und Sturzschere für Flugzeuge durch die englische Marineverwaltung. Die Klapp- und Sturzschere ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Klapp- und Sturzschere ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Klapp- und Sturzschere ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

den befristet sich auf mehrere Millionen Dollars. Viele Menschen sind obdachlos. Die Regierung und die Gesundheitsbehörde hat für die Rettung der Bevölkerung in den betroffenen Gebäuden Befehle gegeben. Die Rettung der Bevölkerung ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung der Bevölkerung ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung der Bevölkerung ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Berlin, 24. Dez. (Priv.-Tel.) In dem Prozeß gegen den Zigarettenhändler Roghen und Genossen beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagten Jakubowitsch und Gelfhorn die Freisprechung und gegen Roghen drei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 9 Monaten Untersuchungshaft.

Berlin, 24. Dez. Im Roghenprozeß wurde der Angeklagte wegen fortgesetzten Betrugs zu 2 1/2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 1 Jahr und 6 Monaten auf die Untersuchungshaft verurteilt. Die Mitangeklagten Jakubowitsch und Gelfhorn wurden freigesprochen.

Der Streik der Pariser Schlachthausgehilfen.

Berlin, 24. Dez. (Von unkl. Berl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet: Der Ausstand der Schlachthausgehilfen und Fleischtransporter in den beiden großen Pariser Schlachthäusern den man gestern abend schon beigelegt glaubte, dauert fort. Er droht heute einen großen Umfang anzunehmen. Die Angeklagten verlangen eine strenge Anrechnung der 10stündigen Arbeitszeit und der Sonntagruhe, sowie Lohn-erhöhung. Die Arbeitgeber sind bereit, die Forderungen im allgemeinen zu bewilligen, jedoch wollen sie die 10stündige Arbeitszeit an zwei Tagen in der Woche, Diensttags und Freitag, verlängern. Die Arbeiter wollen auf diese Bedingungen nicht eingehen. Das Atomgramm Fleisch ist infolge des Ausstandes um 20 bis 25 Ct. gestiegen, allerdings vorläufig nur für die Fleischbrenner. Das Publikum zahlt nach die alten Preise.

Weihnachtsfest am Kaiserhofe.

Neues Palais b. Potsdam, 24. Dez. Das Kaiserpaar feiert mit den anwesenden Kindern das Weihnachtsfest auch in diesem Jahre in der hergebrachten Weise. Vormittags 11 Uhr machte der Kaiser bei Schneegestöber seinen am Weihnachtsabend gewohnten längeren Spaziergang in dem Park von Sanssouci mit Umgebung. Bei Beginn des Spaziergangs, er freute der Kaiser die Gartenarbeiter mit Geldgeschenken. Gestern nachmittag besuchte der Kaiser die Weihnachtsgewöhnungen für die Mitglieder der Leibgarde, den Husaren und den Gardes du Corps und gedenkt heute nachmittags 3 Uhr der Festschierung der Reichscompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß beim Kaiserhofe. Im Neuen Palais sind die Beschlüssen mit Weihnachtsbäumen für die Majestäten, die Damen und Herren der Umgebungen und die Kinder und Enkelkinder angebahnt. Die Kaiserin war nach heute vormittag mit den Damen beschäftigt, die Gaben zu ordnen. General von Löwenfeld nahm an Gast des Kaisers für die Festtage im Neuen Palais Wohnung. Heute nachmittag wird durch die Kaiserin die Dienerschaft im Schloßsaal besetzt. Um 4 Uhr ist Weihnachtsfeier in der Jaspis-Galerie. Um 5 1/2 Uhr beginnt die Weihnachtsfeier im Musiksaal.

Der Berliner Polizeipräsident und der Fall Habern.

Berlin, 24. Dez. Wie wir erfahren, hat der Herr Schaper von der Nationalzeitung gestern die Unterredung mit dem Polizeipräsidenten v. Jagow, die mit dem Hinweis geendet wurde, daß es sich nur um ein juristisches Gespräch handeln könne, unter der Bedingung des Versprechens, kein Interview zu erteilen, erhalten. Das entgegen dieses Versprechens von der Nationalzeitung gebrachte Interview entspricht, wie wir erfahren, etwa nur zu einem Drittel der Wahrheit.

Tägliche Sport-Zeitung

MotorSport.
Der Das Programm für das Internationale Motorboot-Meeting von Monaco ist jetzt vom International Sporting-Club von Monaco fertiggestellt worden. Die in den beiden letzten Jahren gleichzeitig mit dem Motorboot-Meeting veranstalteten Wettbewerbe für Wasserflugzeuge fallen im nächsten Jahr aus und zwar mit Rücksicht auf den bereits ausgeschriebenen internationalen Sternflug nach Monaco, über den wir schon ausführlich berichteten. Das Motorboot-Meeting wird sich über die Tage vom 5. bis 19. April erstrecken. Die eigentlichen Rennen finden in der Zeit vom 9. bis 19. April statt. Am 5. April wird die Ausstellung der konstanten Fahrzeuge eröffnet. Das Meeting ist mit Barpreisen in einer Gesamthöhe von Frs. 80 000 dotiert, dazu kommen noch mehrere Ehrenpreise.

Rahbort.
In dem Pariser Schichttagessen werden von den amerikanischen Fahrern Moran, Foster, Noel und Thomas, sowie von den Australiern Swenda, Gaultier und Jacke Clark teil, doch ist die Zusammenkunft der Teilnehmer noch nicht erfolgt. Die Konkurrenz haben sich bereits von Monaco aus nach Europa eingeschifft. In ihrer Väterung befinden sich die europäischen Teilnehmer des New-Yorker Schichttagessens, der Berliner Vacker und der Österreicher Koppelsch, ferner die Kanadierin Verdict, Verti Dreton, Swoco und der Italiener Verti und schließlich noch der Schweizer „Frank“ Kramer, der vor dem Pariser Schichttagessen wahrscheinlich mit den besten europäischen

Sprinter auf der Bahn am Sonntag zusammenzutreffen wird.

AutomobilSport.
Der IV. Internationale Russische Kaiser-Preis-Jahrt. Wie der „Sportklub Russisch“ berichtet wird, findet September 1914 die IV. Russische Kaiser-Preisfahrt statt. Die Ausschreibung wird im allgemeinen dieselbe sein wie im vergangenen Jahre mit einigen kleinen Änderungen, gültig auf die in früheren Jahren gewachten Erklärungen. Es werden 2. B. für Reisen und Schlauchbesetze 15 Minuten freigegeben, die überzeit aber bestraft. Voraussetzung dieser Bestimmung ist, daß jeder mit abnehmbaren Felgen fahren wird. Die Fahrt, die Ende August russischen Stils, entweder in Petersburg oder in Moskau beginnt soll, wird die Teilnehmer nach dem Rennplan führen. Die Strecke ist noch nicht ganz festgelegt, dürfte aber folgende Städte berühren: Moskau — Worroneß — Kowno — Wladikawos — Lissä — Ratum — Semotopol — Odessa. Die Gesamtlänge wird ca. 3000 Kilometer betragen, wovon 1200 Kilometer ohne Chancen zurückzulegen sind. Die Fahrt dürfte etwa 3 Wochen in Anspruch nehmen und wird die Bahnteilnehmer durch die schönsten Gegenden des Russlands führen. Die Veröffentlichung der Bestimmungen, die zurzeit im Russisch Russischen Automobil-Club ausgearbeitet werden, wird demnächst erfolgen.

Billard-Sport.
Der Das 1. Nationale Amateur-Billard-Turnier (Sprende der Deutsche Amateur-Billard-Bund, veranstaltet durch den Berliner Billard-Klub, der Samstag des 3. Januar und folgende Tage für die 3. Klasse des Bundes aus. Das Turnier findet in dem Turnier-Saal des Carl Valent, Köln, Hofstraße, statt. Die Dauer des Turniers ist auf 5 bis 6 Tage berechnen. Nennungsbeitrag ist am 24. Dezember beim Schriftführer des Klubs, Robert Court, Köln, Wollsch. 15. Geopieit wird auf Billards mit 6 Zentimeter Kugeln. Die Partien gehen ohne Vorzeit auf 20 Punkte. Teilnahmeberechtigt sind Amateure, die Mitglieder des Deutschen Amateur-Billard-Bundes sind und eine Spielkarte von wenigstens 2 und höchstens 6 Gelamtdurchschnitt im Amateur-Cadre mit 25 Zentimeter Kugeln auf 25 Meter Spielweite besitzen. Es gelangen eine Reihe wertvoller Preise zur Verteilung, u. a. der Wandertrophäe des Deutschen Amateur-Billard-Bundes, den in diesem Jahre Dr. Baum, Frankfurt a. M. mit 100 Punkten Gesamtdurchschnitt gewonnen und im Januar zu verteidigen hat.

Reisenspiele.
„Clampia“ Mannheim verlor am letzten Sonntag gegen „M. K. 1913“ mit 0:1. Clampia war besser überlegen, doch reichte ihm vor dem Tore im richtigen Moment der entschlossene und wacker Schuß. Auch war der Schiedsrichter kein Mitglied von M. K. 1913, dessen Anforderungen nicht annehmen. Er übte mehr auf die Reklamationen des Publikums und wies auch einen Clampia-Spieler unangehörig vom Platz, in daß bei Clampia die anerkannte Durchschlagskraft fehlte.

weicher durch den Flug Viktor Stöfflers der erste Preis der Nationalflugschau im Betrage von 100 000 Mark zugelassen ist, hat in Anerkennung der bei diesen und anderen Flügen geleisteten meteorologischen Rückschlüsse dem meteorologisch-geographischen Institut des Hessischen Vereins in Frankfurt a. M. eine ansehnliche Summe für das Tausendsterversorium überwiesen.

Klausur einer automatischen Klapp- und Sturzschere für Flugzeuge durch die englische Marineverwaltung. Die Klapp- und Sturzschere ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Klapp- und Sturzschere ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Klapp- und Sturzschere ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Berlin, 24. Dez. (Von unkl. Berl. Bur.) Die „Asiatische Chronik“ bringt, wie der „S. B.“ aus Wien gemeldet wird, folgende Nachricht: Die von dem Österreichischen Flugzeugkonstrukteur und Luftschiffer Dr. Linnecker erfundene automatische Klapp- und Sturzschere für Flugzeuge, die jedes Klappen nach der Längsachse-Erweiterung unmöglich macht, wurde von der englischen Marineverwaltung zu einem Preise von 500 000 Kr. zur anschließlichen Verwendung erworben. Weiter wird erwähnt, daß Linnecker seinerzeit der Österreichischen Fliegervereins die Verwendung seiner Erfindung unentgeltlich angeboten hat, jedoch zurückgewiesen wurde. Er beschäftigt sich seit 20 Jahren mit dem Problem der automatischen Sturzschere und ist einer der bekanntesten Österreichischen Flugzeugkonstrukteure. Augenblicklich ist er Unterstaatssekretär am Zentralinstitut für Meteorologie.

Telegr. Sport-Nachrichten.
Sprende der Nationalflugschau für das Tausendsterversorium.
Frankfurt a. M., 24. Dez. (Pr.-Tel.) Die „Asiatische Chronik“ in München i. G.,

Zeichnungen auf M. 3000000.- 4% reichsmündelsichere Pfandbriefe

des Brandenburgischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke, Berlin, (Körperchaft des öffentlichen Rechts)

zum Kurse von 95,10% für freie Stücke
95,—% für Stücke mit 9 monatiger Sperre

werden bis einschließlich Montag, den 5. Januar 1914, entgegengenommen von;

**Bank für Handel und Industrie,
Dresdner Bank,
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft H. & G.**

Bekanntmachung.

Die Städtische Sparkasse Mannheim hat in den nachgenannten Stadtteilen und benachbarten Gemeinden

Annahmestellen für Spareinlagen

ingerichtet und die Verwaltung derselben den beigelegten Personen übertragen:

Stadtteil (Gemeinde)	Domizil	Inhaber der Annahmestelle
Innenhof	Breerfeldstraße Nr. 17	Kaufmann Friedr. Keller
Schweyingerstadt	Schweyingerstr. Nr. 59	Artisaner Mathias Herz
Dehl. Stadterweiterung	Elisabethstraße Nr. 7	Kaufmann Peter Döbber
Redarstadt	Wittelsstraße Nr. 69	Kaufmann Wilhelm Stum
Junge Höttergele	Max-Josephstraße 1	Heiler Albert Dörmann
Jungbusch	Welfstraße Nr. 50	Heiler Peter Weber
Redaran	Matthaus	Privatmann Philipp Hoff
Adertal	Wittelsstraße Nr. 9	Kaufm. Friedr. Hedmann
Waldbhof	Vangelstraße Nr. 3	Konplischer Emil Haub
Hendenheim	Hauptstraße Nr. 73	Ordrichter Joh. Vogtmann
Sandhofen	Nähe des Bahnhofs	Kaufm. Bernhard Seidel
Waldhof	Hauptstraße Nr. 55	Schreinermeister Adam Tropmann
Rheinau	Stengelhofstraße Nr. 7	Geschäftsführer David Grienbach
Sedenheim	Ka den Pfanten	Kaufmann Georg Deubach

Mit diesen Annahmestellen, die für das Einlegerpublikum täglich während der üblichen Geschäftsstunden geöffnet sind, können Einlagen zunächst in Reichsmark bis zu M. 200.— für eine Person und während einer Woche vorgenommen werden.

Wir empfehlen diese Annahmestellen dem Publikum zur regen Benützung Mannheim, den 1. August 1913.

Städtische Sparkasse:
Schweizer.

Vermischtes

Herren

können ihren Bedarf in Anzügen nach Maß zu ohne Preis-Anschlag in Reizen oder längerem Ziel bei einem besseren Hochgeschäftsbesitzer oder andern Schickswesen. Bitte schreiben Sie an: **W. Haas**, 251, Mannheim.

Auspolieren
Spezialität: Wästen, Westen, Vergolden gezierter Wästen, unter Aufsicht eigener Arbeiter u. Material empfiehlt sich **84007 Axel Wähler, W. 5, 10.** Referenzen im Deutschen.

Wahl
Herrn **W. Haas**, 251, Mannheim, 251, Mannheim, 251, Mannheim.

Als Geleitwort zur Ausstellung in der Kunsthalle erschien soeben in unserm Verlage

Dr. WILLY F. STORCK

ADOLF HILDENBRAND

mit Reproduktionen von Werken des Künstlers und vier Beilagen in Mertenstiefdruck

Preis 50 Pfg.

Zu haben in der Kunsthalle, sowie in der Expedition des General-Anzeigers und durch den Buchhandel.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim

Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G.

Bilanzprüfungen, Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen, Liquidationen, Sanierungen, Vermögensverwaltungen, Serüöse Gründungen, Gutachten in Steuer- und Auseinandersetzungsachen, Eingehende Beratung in Beteiligungsangelegenheiten, Unbedingte Verschwiegenheit

0 7 No. 26 MANNHEIM Tel. No. 7155. Aktienkapital Mk. 1500 000.—

Weltverzweigte Beziehungen zu ersten Finanzkreisen. 29707

Frachtbriefe

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Antiliches Verkinigungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 1.—

Manheim, den 24. Dezember 1913.

Antiliches Verkinigungsblatt

Auforderung

zur Abgabe der Vermögenserklärung für die Veranlagung zum Jahre 1913.

Die Abgabe der Vermögenserklärung ist bis zum 31. Dezember 1913 zu erfolgen. Die Erklärung ist an das Finanzamt zu überreichen.

Die Abgabe der Vermögenserklärung ist bis zum 31. Dezember 1913 zu erfolgen. Die Erklärung ist an das Finanzamt zu überreichen.

Bekanntmachung

Die Abgabe der Vermögenserklärung ist bis zum 31. Dezember 1913 zu erfolgen. Die Erklärung ist an das Finanzamt zu überreichen.

Die Abgabe der Vermögenserklärung ist bis zum 31. Dezember 1913 zu erfolgen. Die Erklärung ist an das Finanzamt zu überreichen.

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM. Donnerstag, den 25. Dezbr. 1913 Bei aufgehobenem Abonnement Wallenstein

Eine Tragödie in 5 Akten (10 Affen) mit einem Vorspiel von Schiller. Regie: Emil Reiter. Personen des Vorspiels: (Wallenstein Lager) ...

Personen der Tra. Söde: Bicolomini ... Karl Schreiner, Julie Sanden, Marianne Hub ...

Wallenstein Tod. Karl Schreiner, Wilhelm Kallmar, Georg Köhler, Karl Neumann-Godby ...

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM. Freitag, den 26. Dezbr. 1913 Bei aufgehobenem Abonnement Zum 100. Male: Die Meisterjünger v. Nürnberg

von Richard Wagner. Regie: Eugen Gebrath. Dirigent: Felix Lederer. Personen: Hans Sachs, Schuler, Zeit Vogner, Goldschmidt ...

Aufführung 4 1/2 Uhr Anf. 5 Uhr Ende n. 10 Uhr. Sohe Preise.

Neues Theater im Rosengarten Freitag, den 26. Dezbr. 1913 8. Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen: Das Tal des Lebens

Schwank in drei Akten von Max Dreyer. Regie: Emil Reiter. Personen: Der Markgraf, Die Markgräfin, Frau von Brühl ...

Aufführung 1 1/2 Uhr Anf. 3 Uhr Ende n. 5 Uhr. Nach dem 1. Aufzuge größere Pause.

Freitag, 26. Dezember 1913 Die spanische Fliege

Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Fass. Regie: Emil Reiter. Personen: Ludwig Klink, Maschinenfabrikant, Emma, seine Frau ...

Aufführung 7 1/2 Uhr Anf. 8 1/2 Uhr Ende 10 Uhr. Nach dem 2. Akte größere Pause.

Neues Theater im Rosengarten Donnerstag, 25. Dezbr. 1913 Violetta (La Traviata)

Oper in 4 Akten von P. M. Hale. Musik von Giuseppe Verdi. Regie: Eugen Gebrath. Dirigent: Felix Lederer. Personen: Violetta Valéry, Flora ...

Aufführung 7 1/2 Uhr Anf. 8 1/2 Uhr Ende 10 1/2 Uhr. Das Personal ist angewiesen, während der Oper die Zutritt zum Zuschauerraum zu schalten.

Handschuhe in Leder und Stoff für Damen und Herren in größter Auswahl

bei A. Fradl 04, 6 Strohmart 04, 6

Vorschule. Realschule. Progymnasium. Institut und Pensionat Schwarz. Höhere Lehr-Anstalt (mit Ausländerklassen) Tel. 5280 Mannheim · M 3.10 Tel. 5362

Bürger-Restaurant Zur Landkutsche. Hauptausschank der Unionbrauerei Karlsruhe D 5, 3 Mannheim D 5, 3

Während der Feiertage Bock-Bier ohne Preisaufschlag! Ochsen-Schlachtfest Reichhaltige Speisekarte. Am 26. Dezember 2. Weihnachtstag: 84505

Sekthalle, Frankfurt a. M. 25., 26., 27., 28., 29. Dezember, 8 Uhr abends Das Mirakel

Nachmittags-Vorstellung 26. Dezember 1913, 3 1/2 Uhr. Vorverkauf Frankfurt a. M., Kaiserstr. 23.

Die Stadt. Spartafest Mannheim verstopft tageweise alle Straßen zu 4000

Verkauf großer Posten 57425 Flurgarderoiben und Friseur-Tollietten

Für Birte & Bräut. Ein groß. Becken Eigarren zu Engros Preisen abzugeben.

bedingenes komplett. Schlaf-Zimmer eichengeklebt, mit 10 St. Spiegel-Schrank

Aquariengläser in allen Größen werden billig abgegeben.

Mehrere einzelne Büffets, Bücher-Schränke, Schreibtische, Credenzen, Umbauten, Trumeaux etc.

Achtung! Achtung! Prima la. schaltfette, halbrinte Salami nach ital. Art. Beste halbrunte Wasserwaare

Zu Weihnachts-Geschenken Tiumpatulle, Chaiselongues, Divans, Schraubtische

Städtische Subventionierte Hochschule für Musik in Mannheim, L 2, 9 zugleich Theaterschule für Schauspiel u. Oper.

Städtische Schifferjähule Mannheim. Die Unterrichtskurse der städtischen Schifferjähule beginnen am 5. Januar 1914.

Technische Rundschau

Halbmonatliche Beilage des Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten

Briefadresse: Redaktion der Technischen Rundschau · Mannheim · E 6, 2.

Nr. 7

Mannheim, 24. Dezember 1913.

1. Jahrgang

Die 100 000 Volt Kraftübertragungsanlage Lauchhammer-Riesa.

Im Jahre 1912 wurde im Königreich Sachsen die Hochspannungs-Kraftübertragungs-Anlage Lauchhammer-Gröditz-Riesa in Betrieb genommen, eine Anlage, die nach dem heutigen Stande der Elektrotechnik das Vollkommenste in der technischen Gesamtdisposition wie in der Einzelausführung darstellt. Waren bisher die größten Hochspannungen bei der Fernübertragung elektrischer Energie in Europa 50 000—60 000 Volt, so wurde in Lauchhammer zum ersten Mal in europäischen Zentralen die außergewöhnliche Hochspannung von 100 000 bzw. 110 000 Volt angewandt (in Amerika sind bereits derartige Hochspannungen in Betrieb).

Die neue Kraftübertragungsanlage dient zur Versorgung der Eisenwerke Gröditz und Riesa der A.-O. Lauchhammer mit elektrischem Strom, der in den der Gesellschaft gehörigen Kohlenlagern in Lauchhammer erzeugt wird. Die Länge der Kraftübertragungs-Fernleitung von Lauchhammer über Gröditz bis Riesa beträgt 50 km. Zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit wird unterwegs mehrfach Strom für Kraft- und Lichtzwecke an Gemeinden abgegeben.

Die gesamte Anlage zergliedert sich in die Kraftzentrale in Lauchhammer, die Unterstationen Gröditz und Riesa und die 100 000 Volt Fernleitung.

Die Kraftzentrale in Lauchhammer ist eine moderne Dampfkraftzentrale, die aus drei wesentlichen Teilen besteht, dem Kesselhaus, dem Maschinenhaus und dem elektrischen Schalt haus.

Die Kesselanlage ist insofern bemerkenswert, als sie für Verfeuerung von Braunkohle mit dem geringen Heizwert von nur 2000 Wärmeinheiten anzurichten war. Die Feuerungen mußten daher außergewöhnlich große Rostflächen erhalten und waren durch Treppenrosen von je 3,20 m Rostlänge und je 9 qm Rostfläche angeordnet. Das Kesselhaus enthält in 4 Gruppen insgesamt 16 Zweiflammerkessel von je 150 qm Heizfläche für 14 Atmosphären Kesseldruck. Jeder der Wellrohrkessel ist mit einem Ueberhitzer von 85 Quadratmeter ausgerüstet. Die Rohkohle wird auf Förderbändern von der Grube unmittelbar in die über den Kessel angeordneten Vorratsbunker geleitet. Die Abführung der Rauchgase geschieht durch künstliche Saugzuganlagen (System Schwabach), bei denen durch einen Ventilator Luft aus dem Kesselhaus angesaugt und durch eine Düse gepreßt wird, durch deren Ejektivwirkung dann die heißen Rauchgase abgesaugt werden.

Das unmittelbar an das Kesselhaus anstoßende Maschinenhaus enthält drei große Turbodynamos, d. h. je eine Dampfturbine, direkt gekuppelt mit einer elektrischen Dynamomaschine. Jedes dieser Maschinenaggregate leistet 5000 Kilowatt (etwa 7000 PS Dampfturbinenleistung). Da der Platz für ein viertes Aggregat bereits vorgesehen wurde, können in dem Maschinenhaus auf einer Grund-

fläche von 30 m Länge und 19,5 m Breite (also von 585 qm) insgesamt 20 000 Kilowatt erzeugt werden. Die elektrischen Generatoren erzeugen Drehstrom von 5500 Volt Spannung, der zunächst der Maschinenhaus-Schalttafel zugeführt wird.

Unmittelbar an das Maschinenhaus stößt das Schalt haus, in dem sich sämtliche Einrichtungen für die Verteilung und die Spannungserhöhung des elektrischen Stromes befinden. Die Hauptschalttafel befindet sich auf der Maschinenhaus-Seite der Trennwand zum Schalt haus. Im Keller-geschoß liegen die beiden Hauptansammlerschienen-sätze, die von den Generatoren erzeugten 5000 Volt-Drehstrom aufnehmen. Von den Sammelschienen gelangt der Strom in vier Öltransformatoren (ein fünfter steht ständig zum Auswechseln bereit), in denen der 5500 Volt-Drehstrom auf die Fernleitungs-Hochspannung von 100 000—110 000 Volt herauftransformiert wird. Jeder Transformator ist für eine Leistung von 6250 Kilovolt-ampère gebaut, sein Gewicht beträgt 480 000 kg, das Gewicht seiner Ölfüllung 15 000 kg. Im zweiten Stockwerk des Schalt hauses stehen die Öl-schalter sowohl für die 5500 Volt wie für die 110 000 Volt Leitungen. Die Schalter werden mittels Drehmagneten von der Schalttafel aus elektrisch betätigt. Im dritten Geschoß liegen die Sammelschienen für die 100 000 Volt Leitungen und zwar jede Schiene für sich auf besonderen Beton-Trennwänden. Im vierten Stock befinden sich schließlich die Ölschalter für die Hochspannungs-Fernleitungen und deren Schutz-Einrichtungen. Die ganze Anordnung und Ausführung des Schalt hauses ist bis in alle Einzelheiten sorgfältig durchgeführt, wurde doch sogar eine besondere Rohrleitungsanlage vorgesehen, die im Falle einer Schalterexplosion das ausströmende Öl sofort ins Freie abführt, damit das Schalt haus nicht verqualmt.

In Gröditz, 32 km von Lauchhammer entfernt, befindet sich die erste Unterstation, in deren Sammelschienen der gesamte mit 100 000 Volt aus der Fernleitung kommende Strom geleitet wird. Da von dieser Unterstation hauptsächlich der Betriebsstrom für die Gröditzer Eisenwerke abgegeben wird, sind zwei Öltransformatoren von je 3000 Kilovoltampère Leistung angeordnet, die einen Teil des durch die Sammelschienen laufenden 100 000 Volt-Stromes auf 15 000 Volt herabtransformieren und von hier durch einen weiteren Transformator auf 500 Volt umgeformt, welche Betriebsspannung dann den Eisenwerken zugeführt wird. Der übrige Teil des 15 000 Volt-Stromes wird an die Ueberlandzentrale Gröbta und Liebenwerda abgegeben. Schließlich wird an der 100 000 Volt-Sammelschiene noch ein Teil des Stromes abgenommen und auf 60 000 Volt herabtransformiert, um mit dieser Spannung in die über das Land zwischen Gröditz und Riesa verleierte Ringleitung des Elektrizitätsverbandes Gröbta geschickt zu werden.

Der Hauptteil des Hochspannungsstromes geht nun auf der Fernleitung weiter bis in die Unterstation Riesa. Transformatoren setzen hier die Spannung auf 2000 Volt herab, womit der Be-

triebsstrom den Eisenwerken Lauchhammer zugeführt wird. Ein kleiner Teil des Hochspannungsstromes wird auch in Riesa wiederum auf 60 000 Volt umgeformt und darnach an die oben erwähnte Ringleitung angeschlossen.

Die von der Zentrale Lauchhammer mit 100 000 Volt abgehende Hochspannungs-Fernleitung ist als Doppelleitung (zu je 3 Drähten) auf eiserne Masten von meist 20 m Höhe verlegt. Jedes Leitungsstück besteht aus 7 verseilten Drähten von 42 qmm Gesamtquerschnitt. Die einzelnen Leitungen sind im Abstand von je 1,78 m voneinander verlegt, die Masten in Abständen von 150 bis 200 m. Bei den Kreuzungen mit Eisenbahnen oder Straßen wurden umfangreiche Schutzbrücken erforderlich. Für die Überspannung der Fernleitung über die Elbe wurden zwei 43 m hohe Abspanntürme im Abstand von 263 m von einander aufgestellt, zwischen denen die Leitung bei 26 m eigenem Durchhang bis auf etwa 8 m über dem Hochwasserspiegel durchhängt.

Der Draeger'sche Untersee-Schlitten.

Für die Arbeit des Tauchers unter Wasser zur Aufsuchung eines Schiffswracks machte sich besonders der Uebelstand geltend, daß die Fortbewegungsfähigkeit des Tauchers unter Wasser nur eine sehr langsame war, sodaß ungewöhnlich viel Zeit für die Wege des Tauchers von einer Arbeitsstelle zur anderen verloren gieng. Die niemals rastende Technik hat nun auch hier Abhilfe geschaffen, in dem sie ein eigenartiges Untersee-Fahrzeug erfand und in Betrieb setzte, das dem Taucher gestattet, schnell an jeden gewünschten Ort zu fahren.

Der neue von den Draegerwerken Lübeck eingeführte Schlitten besteht aus einem schlittenförmigen Fahrgestell mit zwei vorne hochgebogenen Kufen. Auf diesem Gestell sitzt der Taucher im bekannten Taucheranzug mit Helm. Rechts und links neben sich hat er zwei stählerne Tanks, die mit Preßluft gefüllt sind, vorne zwei verstellbare Höhen- bzw. Tiefensteuer, am hinteren Ende des Schlittens zwei Seitensteuer. Der Taucher sitzt zum Schutze gegen Wasserströmungen in einem strandkorbartigen Schotmantel. Sind die Stahl-tanks mit Preßluft gefüllt, so schwimmt der mit dem Taucher besetzte Schlitten an der Wasseroberfläche. Seine Fortbewegung geschieht durch Schleppseil von einem Begleitboot aus. Führt der Taucher nun in die Tiefe, so läßt er Tankluft ab oder drückt die Tiefensteuer abwärts. Sofort geht der Untersee-Schlitten unter Wasser und stößt leise auf Grund. Ein Telefonkabel verbindet den Taucher mit dem Begleitboot, dessen Fortbewegung oder Stillstand damit von unten dirigiert wird. Bei der Hochfahrt wird die in den hohlen Konstruktionsteilen aufgespeicherte Preßluft wieder in die Tanks gelassen und gleichzeitig die Höhensteuer nach oben gestellt. Der Taucher erhält keine Luftzuführung durch Luftschlauch vom Begleitboot aus, in dem Taucheranzug wird die ausgeatmete Kohlendioxid während dreier Stunden durch eine Kalipatrone absorbiert und die Atem-

luft regeneriert. Ausgedehnte Versuche mit dem Untersee-Schlitten sollen seine vorzügliche Verwendbarkeit und Sicherheit erwiesen haben. Die Bewegung unter Wasser soll nach allen Richtungen hin leicht und schnell wie mit einem Aeroplan erfolgen.

Die beiden größten Krane der Welt.

Die ständig wachsende Größe der modernen Seedampfer führte naturgemäß zu einer stetigen Vergrößerung der technischen Bauhilfsmittel. Ganz besonders war es die deutsche Technik, die in der Konstruktion von Riesenkranen zum Heben gewaltiger Lasten auf große Höhen führend voranging. Wiederum ist es in diesem Jahre Deutschland, das die beiden größten Krane der Welt in Betrieb gestellt hat. Es sind das der Riesenkran auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg und der Riesen-Schwimmkran der Kaiserlichen Werft Wilhelmshaven, die beide eine Tragfähigkeit von je 250 000 kg haben.

Der 250 t Riesenkran in Hamburg, der zur Zeit bei der Fertigstellung des größten Schiffes der Welt, des Vaterland, zum Einbau der Kessel, Maschinen usw. verwendet wird, ist ein sogen. Hammerwipplerkran, d. h. ein fahrbarer Drehkran mit horizontalem doppelarmigem Ausleger, auf dessen oberer Fahrbahn noch ein fahrbarer Hilfs-Drehkran für 20 t Tragfähigkeit läuft. Der vordere Arm des 96 m langen Auslegers kann hochgeklappt werden, sodaß der Kran maximal noch eine Arbeitshöhe von 100 m bestreichen kann, während der Hilfs-Drehkran kleinere Lasten bis 147 m Höhe versetzen kann. Insgesamt kann eine Arbeitsfläche von 17 000 qm bestrichen werden. Der Betrieb des Kranes erfolgt elektrisch mit zentraler Bedienung aller Antriebswerke von einem angebauten Steuerhaus aus.

Der 250 t Riesen-Schwimmkran der Kaiserlichen Werft Wilhelmshaven befindet sich noch im Bau. Dieser dreihäufige Kippkran ist auf einem Ponton von 50 m Länge, 30 m Breite und 5 m Höhe montiert. Der um zwei Stahlzapfen gelenkte kippbare Ausleger ermöglicht in der höchsten Stellung eine Arbeitshöhe von etwa 80 m. Der Kran besitzt mehrere unabhängige Hubwerke. Das Haupt-Hubwerk besteht aus zwei Flaschenzügen von je 125 t, also zusammen 250 t Hebefähigkeit. Die größte zulässige Ausladung bei der Maximallast von 250 t beträgt 18 m von Bordkante des Pontons aus gerechnet. An der Unterseite des Auslegers ist die bis zur Spitze führende Fahrbahn für eine 20 t Klettertafel angebracht. Schließlich ist an der äußeren Spitze des Auslegers ein festes Hebezeug von 50 t Tragkraft eingebaut.

Der Antrieb dieser sämtlichen Hubwerke erfolgt elektrisch. Der Betriebsstrom wird in zwei Turbodynamosätzen von je 270 PS erzeugt, die im Innern des Schwimmpontons untergebracht sind. Die Fortbewegung des Pontons erfolgt durch zwei Schiffschrauben, die von zwei zusammen 1000 pferdige Schiffs-Dampfmaschinen angetrieben werden. Die Dampfmaschinen mit den beiden zugehörigen Zweiflammerrohr-Dampfesseln bilden

lung unter erheblich höheren Kosten erfolgen müßte.

Ebenfalls im Jahre 1846 stellte die Württembergische Regierung an Kefler den Antrieb, eine der Karlsruher ähnelnde Lokomotivfabrik in Württemberg zu begründen. Kefler ging mit Freuden hierauf ein, ohne jedoch zunächst seine Verbindung mit der Karlsruher Fabrik ganz zu lösen.

Die politischen Wirren des Jahres 1848 brachten auch der Maschinenfabrik Karlsruhe eine schwere Krise. Das Bankhaus Haber geriet in Konkurs und die damals 800 Arbeiter beschäftigende Karlsruher Fabrik geriet in Zahlungsschwierigkeiten. Es gelang Kefler jedoch, von der badischen Ständekammer die Bewilligung eines Darlehens zu erlangen, bei welcher Gelegenheit seine Fabrik in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde.

In der neuen württembergischen Fabrik, der Maschinenfabrik Eßlingen, entwickelte sich der Lokomotivbau mit dem gleichen Erfolge wie in Karlsruhe. Kefler hatte in Eßlingen die Mitarbeit zweier hervorragender Konstrukteure, Josef Trick und Moritz Schröter, gelehrt.

Emil Kefler, der unermüdete tätige Mann, gleich hervorragend als Ingenieur wie als Geschäftsmann, wurde am 16. März 1867, im Alter von 54 Jahren, durch den Tod in der Vollkraft seines Schaffens abgerufen. Sein letztes Werk war die Entsendung seiner 800sten Lokomotive zur Pariser Weltausstellung.

Emil Kefler,

der badische Begründer des deutschen Lokomotivbaus.

In Emil Kefler verkörpert sich ein Stück Geschichte deutschen Lokomotivbaus und insbesondere badischer Industrie. Diesem bedeutenden Ingenieur verdankt Deutschland die erste ganz in Deutschland konstruierte und erbaute Lokomotive, verdankt die badische Industrie die Begründung der Maschinenfabrik Karlsruhe.

Aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr von Keflers Geburtstag veröffentlichte Professor Dr. K. Keller (Karlsruhe) in der Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure (Nr. 33, 1913) eine ausführliche Studie über den Lebensgang Keflers, der wir zum Teil die nachfolgenden Daten entnehmen.

Emil Kefler war am 20. August 1813 als Sohn des badischen Majors Kefler in Baden-Baden geboren. Nach Absolvierung des Pädagogiums in Baden-Baden trat Kefler in die 1825 begründete Polytechnische Schule zu Karlsruhe ein. Hier war es Friedrich Meßner, der hervorragende Lehrer für praktische Mechanik, der in hohem Maße das Interesse des jungen Kefler für technische Wissenschaften zu fördern verstand, in gleichem Maße auch den Menschen liebte, sodaß sich zwischen Lehrer und Schüler bald ein intimes, in der Tat freundschaftliches Verhältnis herstellte. Nach Verlassen der Polytechnischen Schule blieb Kef-

ler zunächst noch bei Meßner als Mitarbeiter bei dessen zahlreichen Zivilingenieur-Arbeiten tätig. In dieser Tätigkeit hatte Kefler u. a. auch an den Vorarbeiten für die Erbauung einer Baumwollspinnerei und Weberei in Ettlingen und an den Entwürfen für die Erbauung der Zuckerfabrik Waghäusel praktischen Anteil. (Diese beiden Fabriken waren wie die meisten Werke der damaligen badischen Industrie von dem badischen Bankier Salomon Haber finanziert worden.)

Als Friedrich Meßner 1837 nach Straßburg übersiedelte, trat er sein Karlsruher Zivilingenieur-Geschäft an Kefler ab, der es dann gemeinsam mit dem Mechaniker Martensen weiterführte. Neben mathematischen Instrumenten wurden hauptsächlich die mechanischen Einrichtungen und Apparate für die beiden oben genannten Fabriken hergestellt, wofür 1837 bei Karlsruhe vor dem Ettlinger Tore neue Werkstätten errichtet wurden.

Nachdem um diese Zeit in Baden der Bau der Eisenbahnen begann, wurden die Werkstätten (die Geburtsstätte der Maschinenfabrik Karlsruhe) unter Finanzierung von Bankier Haber bedeutend erweitert, um in größerem Maßstabe Eisenbahnmateriale herzustellen. Emil Kefler entschloß sich nun, die Herstellung einer Lokomotive zu versuchen, nachdem bis dahin alle für die ersten deutschen Eisenbahnen bestimmten Lokomotiven aus England bezogen werden mußten. Er gewann als Mitarbeiter den englischen Lokomotivbauer

Ballie und den elssässischen Werkführer Riggenbach. 1841 verließ die erste in Deutschland erbaute Lokomotive, die „Badenia“, die Karlsruher Werkstätten. Der Erfolg dieser ersten Maschine ließ den Lokomotivbau sich rasch weiter entwickeln, sodaß in den nächsten 12 Jahren nicht weniger als 150 Lokomotiven aus der Maschinenfabrik Karlsruhe hervorgingen, wovon bereits 45 Lokomotiven auf die ersten vier Jahre 1841—1845 entfielen. Gleichzeitig wurden in den Kefler'schen Fabriken zahlreiche Eisenbahnwagen (Personen- und Güterwagen) sowie ein großer Teil der beim Bau der badischen Eisenbahnen erforderlichen eisernen Brücken hergestellt.

Im Jahre 1846 wurde Kefler beauftragt, einen Kosten-Voranschlag für die Umwandlung der breiten Spurweite der badischen Eisenbahnen in die sogen. englische Spurweite (äussere heutige Normalspur) aufzustellen. In Baden hatte man die Eisenbahnen mit einer Spurweite von 5½ Fuß ausgeführt, während fast alle anderen Staaten ihre Bahnen mit der englischen Spurweite von 4 Fuß 8½ Zoll gebaut hatten. Es waren 1846, als in der badischen Kammer der Abgeordnete Heinrich den Antrag auf Umänderung der Spurweite stellte, bereits 46 Wegstunden Oelise, 54 Lokomotiven und 751 Wagen umzuändern, wofür Kefler einen Aufwand von 1 288 000 Gulden ausrechnete. Der Antrag wurde hauptsächlich auf Betreiben des Abgeordneten Brentano, abgelehnt, bis 1854 die Zustände so unhaltbar wurden, daß die Umwand-

Zahlreiche Ausführungen: München-Augsburg-Mannheim-Stuttgart

Bevor Sie bauen, verlangen Sie in eigenen Interesse Offerte über die Original-Schäfer

Schäufenster
4 D.R.P. 171481 P.
Eisenkonstruktionswerke
Peter Schäfer
Mannheim-Straußenhofen

„Infolge ihrer Stabilität und überaus reichlich vorhandener Vollkommene Präzisionsarbeit“
„bis ins kleinste Detail spezifiziert, daher mit großer und überall anwendbar“

Offenbach, Gießen, Magdeburg, Düsseldorf, Ludwigshafen, Heidelberg

Jahresproduktion über 2000 Lokomobilen.



HEINRICH LANZ MANNHEIM
LOKOMOBILEN mit Ventilsteuerung
„SYSTEM LANZ“
Für Heißdampf bestgeeignetste Betriebsmaschine.
Leistungen bis 1000 PS.
Einfache Bedienung. Größte Ökonomie.

Patentanwalt A. Obnimas
Berater des Landesverbandes der Bad. Gewerbe- und Handwerksvereinigungen.
Mannheim, Hansahaus, D 1, 7/8

Bücher und Bilanz-Revisionen.
Südd. Finanz- und Bücher-Revisions-G. m. b. H.
Telephon 4962. 29971
Mannheim Heiner, Lanzstr. 19
Prospekte zu Diensten.
Finanz-, Handels- u. Steuer-Angelegenheiten.

Trauringe
D. R. P. — ohne Lötlage
kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei
C. Fesenmeyer
P. 1, 3 Grottestrasse P. 1, 3



Auf Teilzahlung
ohne Vorauszahlung u. unter strengster Diskretion meist im grossen realen
Spezial-Teppich- u. Linoleum-Haus
in Mannheim sowie Artikel
Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen, Stores, Leinwandgarnituren, Tischdecken, Schlafdecken, Diwanddecken, Kissen, Tüll- u. Erbstülldecken, Felle und Linoleum.
Verlangen Sie Muster gratis und franko.
Gest. Offert. n. Nr. 11800 an die Expedition des Mannh. General-Anzeiger, Mannheim K 6, 2

Frauenleiden
arsen- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt.
Natur- und Lichtheil Verfahren
schwedische Heilgymnastik.
Frau Dir. Hch. Schäfer
Schülerin von Dr. med. Thure-Brandt.
Mannheim nur an J. 3 Mannheim.
Sprechstunden: 2 1/2—5 Uhr nur Wochentags.

Anfertigung und Lager von
FLAGGEN
aller Länder. 31209
J. Gross Nachfolger
Inh.: Stettin.
F 2, 6 am Markt F 2, 6

Urbach's Nachf.
D 3, 8 L. Tel. 3568 D 3, 8 L.

Ball- und Gesellschaftsfrisuren
In und ausser dem Hause.
Modern. Individuell.
Nur Damenbedienung.
Bäder. 80177 Bäder.

Mannheimer Zu- u. Näh- u. Näherschule
Laura Grünbaum, Mannheim
P 1, 7a Lehrer K 1, 13 P 1, 7a
Allbekanntes, bestempfehlenswertes Institut zur gründlichen, vollständigen Ausbildung im Zuschneiden und Anfertigen einfacher und feinsten Damen- und Mädchenmode.
Honorar 1 Monat 20 Mk., jeder weitere Monat 10 Mk.
Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.
Laura Grünbaum akad. gepr. Zuschneidelerin u. Damenschneidermeisterin.

Enthebung von Neujahrs-Gratulationen.
Für das Jahr 1914 werden wiederum Karten zur Enthebung von Neujahrs-Gratulationen gegen Entrichtung von wenigstens zwei Mark ausgeben. Die Namen der Personen, welche Karten gelöst haben, werden in den diesigen Zeitungen veröffentlicht und zwar in der am 21. Dezember erscheinenden Hauptliste alle diejenigen, welche bis einschließlich 28. Dezember abends Karten gelöst haben. — In einer nach Neujahr erscheinenden Nachtragliste werden diejenigen bekannt gemacht, welche bis nach dem 28. Dezember entbieten lassen.
Karten werden vom 15. Dezember ab ausgeteilt: im öffentlichen Verkehrsbureau, Neues Rathaus, N 1, Hagen 47/48, im Bureau der Armenkommission, N 2 Nr. 4, 1. Stock Zimmer Nr. 4, im Alten Rathaus hier, F 1, 2. Stock Zimmer Nr. 22, in den Zeitungsredaktionen, in den Musikalienhandlungen, sowie in den Buchhandlungen und Sigarenläden daber, welche durch Nachfragen dieser Karte in den Schenkern kenntlich gemacht sind; ferner
in Alerial: im Rathaus dafelb, in Fendelheim: im Rathaus dafelb, in Fessens: im Rathaus dafelb, in Waldhof: in der Apotheke, Roggenstraße Nr. 28, beim vorletzten der Spinnfabrik, in Rheinau: im Rathaus dafelb, in Seckhofen: im Rathaus dafelb.
Wir bitten von der Einreichung der Enthebungskarten, deren Ertrag zu Geldechten für Unbemittelte, vornehmlich für verarmte Arme verwendet werden wird, recht anerkennend Gebrauch zu machen.
Die gütigen Schenkgeber werden sich des warmen Dankes derjenigen verdüssen, deren Not an lindern die Spenden bestimmt sind.
Schluss der Hauptliste, die vor Neujahr als besondere Zeitungsbefilage erscheint, mit dem 28. Dezember abends.
Mannheim, im Dezember 1915,
Armenkommission:
v. Dollander, Referent.

Herren-Stoffe
zu Anzügen u. Damen-Kostümen geeignet, stets in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
12771 Neu eingetroffen: —
Ein Posten 100 cm breite Herren-Stoffe in hochfeinen Qualitäten
Jeder Mtr. nur Mk. 6.—

August Weiss
F 1, 10 Mannheim F 1, 10
gegenüber dem Warenhaus S. Wronker & Co.

Detektiv-Institut und Privatauskunft „Argus“
Mannheim, D 6, 6 (Pianka), Tel. 3805.
A. Maier & Co., G. m. b. H.

Unterricht

Progymnasial-Realschule
Tel. 5280 Institut Schwarz M 3, 10
Ablter: Einjährigen-Prüf. — Sexta—Prima.
Die Anst. üben. Aufgabenüberw. für Schüler aller Lehranst. Prosp. 14356
Haller, Dr. phil. Landshoff

Institut Sigmund
MANNHEIM
A 1, 9 Tel. 4742.
Besteht seit 1894. Staatl. konzess. Sexta bis Prima incl. Kleine Klassen. Indiv. Behandlung. Pensionat. 1905—1913 bestanden 181, im Schuljahr 1911/12 allein 22 Schüler das Maturitäts-examen, einjähr. Fecht-, Examen, usw. Mittelschule. Bis Ende März 1914 Schuljahr bere. bis 9 Kl. jährige, 1 Fährlich, 1 Primaner, 1 Oberbayer, Tan- und Abendschule. 28 Lehrer. 104 Schüler. Prosp. u. Befrag. durch den Direktor 10159 H. Sigmund.

Gebrüder Gander
Schülerführer, Stenographie u. Maschinenschr. Prosp. gratis.
C 1, 8 MANNHEIM
an Poststraße C 1, 8


M. Eichersheimer, Mannheim-Rheinaufhafen.
Telephon 440 und 1618.
Die Rekord-Riemenscheibe
D. R. P.
ist d. beste Ersatz f. d. eiserne Riemenscheibe
Lager in allen gangb. Grössen.
Alleinverkauf für Baden und Pfalz
Gross-Lager f. mod. Transmissionen
mit und ohne Ringschmierung 33576
Kuppeln, gedr. Stahlwellen Stehlag.
Uebernahme kompl. Transmissionen.



„Klein“-Adler
die stabile, dauerhafte kleine
Schreib-Maschine
für Privatgebrauch und Reise
Verlangen Sie Vorführung. 29415
Generalvertreter:
Heinz Meyne Hans Schmitt Nachf. Mannheim
C 4, 1 Telefon 1246



100 Centlich 7 Ausgaben
Strahburger
Neue Zeitung
Grösste und verbreitetste Morgenzeitung Elsass-Lothringens.
100 Centlich 6 Gratis-Beflagen:
Clairville, Bussbühl; Elsass-Lothringens; Das Elsass der Frau; Der Sport; Der Landwirt; O'pau an Cappel 24' n. Elsb.
Anerkannt wirkfamstes Infertionsorgan.
Professionelle u. Dazwischengeh. betriebl.
— Monatlich nur 20 Pfennig.



Ruhrkohlen u. Koks
deutsche und englische Anthrazit
In bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franco Haus
August & Emil Niete
Kontor: Luisenring J 7, 19, Teleph. 217
Lager: Fruchtbahnhofstrasse 22/35, Teleph. 7353.



Vermischtes

Erfinder
erhält in allen Kugellager-Heilen technische Auskunft, 1000 Erf.-Probleme mit 1000 Lösungen über Wasserwagen 2000 Stk. Patenterteilung. (siehe 1-1000) — 10000

Es zieht
nicht mehr, wenn Sie Feder und Zären verbinden mit
Verdichtungssträngen
aus Metall oder Gummi. Diese empfehlen
Lip & Schlotterbe
P 7 1. Tel. 1858

Körpermassage, Manicure, Pedicure
in und ausser dem Haus
Gefhm. Steinwand
P 5, 12. 520

Reparaturen u. Ueberziehen der Schirme
In jeder Art werden nur fachmännisch schnell und billig gemacht.
Auch nicht bei mir gekaufte Schirme werden repariert.
Auf Wunsch in 1 Stunde
Mannheimer Schirmfabrik
Andreas Zawitz
Rathaus 71/72 (Kathhaus) Paradenplatz 10.



transportable Räucher-Öfen
In jeder Größe fertig
Ludw. Göggenmann
Schlossermeister, B 4, 12.

Mehrals 15 000 Uhren
wurden in der kurz Zeit von 5 Jahren in meinem Geschäft repariert. Bei Annahme von Reparatur wird der gesamte Preis gleich ausgemacht.
Neue Uhren u. Goldwaren
ganz billig
Kein Laden.
Fachmännische Garantie.
Leopold Pfeiffer
Uhrmacher, Q 4, 9.

